Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Sonnabend, 3. Oktober 1931 | Nr. 227.

Der Sejm tagt

Ministerpräsident Prystor über die Wirtschaftslage — Schwere Angriffe der Opposition

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 2. Oktober.

Die gestrige erste Sitzung der ordentlichen Budgetsession nahm einen bewegten Verlauf, und es zeigte sich in ihr in aller Schärfe, daß an eine Zusammenarbeit auch nur eines Teiles der Opposition mit der Regierung oder irgend welche Parteikoalition mit der Sanierung nicht zu denken ist. Auf die angekündigte und gehaltene Rede des Ministerpräsidenten Prystor schickte die Opposition ihre besten Redner ins Feuer, die teilweise in ungewöhnlich scharfen Wendungen gegen die Regierung zu Felde zogen. Es sprachen von der Opposition der Abgeordnete der Volkspartei Róg, der Nationaldemokrat Prof. Rybarski, der Sozialist Zuławski, der Abgeordnete der Christl.-Demokraten Tempka, der jüdische Abgeordnete Rozmaryn, und in einem Schlußwort polemisierte mit der Opposition schließlich noch der frühere Postminister Miedzyński. Besonders bei der Rede des sozialistischen Abgeordneten Zuławski, der in außerordentlich heftiger Weise auch den Marschall Piłsudski angriff, kam es zu fortwährenden Lärmszenen, und nur mit Mühe konnte Sejmmarschall Switalski die oft gestörte Ruhe wieder herstellen. Als eine Demonstration gegen die Regierung wird auch angesehen, daß die Volkspartei auf einen eigenen Vizemarschallposten an Stelle ihres verstorbenen Abg. Dąbski verzichtete und ihren Sekretär im Sejmpräsidium, den Abg. Michałkiewicz, zurückzog.

Kurz nach 4 Uhr wurde die

Sitzung

programmäßig eröffnet. Die Abgeordneten waren fast vollzählig erschienen, die Regierung war mit Ausnahme des in Warschau noch nicht eingetroffenen Außenministers Zaleski und des Kriegsministers Marschalls Piłsudski ebenfalls vollzählig anwesend. Das Interesse von Publikum und Presse war besonders stark, und die Tribünenkarten waren bereits Tage vor der Sejmeröffnung vergriffen.

Sejmmarschall Switalski eröffnete die Sitzung unter den üblichen Formalitäten und gedachte der inzwischen verstorbenen Mitglieder von Sejm und Regierung, des Kultusministers Czerwiński, des ermordeten Vizepräsidenten des Regierungsblocks, Hołówko, des Vizemarschalls Dąbski und des ukrainischen Abg. Haluczyński. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es, entgegen den vielfach geäußerten Erwartungen, bei der Gedenkrede für den Abg. Hołówko nicht gekommen. Alle anwesenden Ukrainer hörten die teils recht scharfe Gedenkrede des Sejmmarschalls schweigend und stehend an.

Alsdann erfolgte die Wahl eines Vizemarschalls an Stelle des zum Minister ernannten Abg. Jan Piłsudski. Gewählt wurde der Abgeordnete des Regierungsblocks, Prof. Makowski. Nach der Wahl hielt Ministerpräsident Prystor seine mit Spannung erwartete Rede. Eingangs führte der Ministerpräsident einige Daten über die

Weltwirtschaftskrise

an, aus denen hervorgeht, daß Polen in besonders starkem Maße von der Krise betroffen wird. Wenn man den Produktionsindex von 1928 mit 100 annimmt, so ist in den letzten 2½ Jahren die Produktion in England um 23, in Deutschland um 25, in Polen aber um 29 Prozent gesunken. In derselben Zeit sank die Kohlenproduktion in England um 23, in Deutschland um 31, in Polen um 34 Prozent. Nur in der Stahlproduktion blieb die Verringerung in Polen um 33 Prozent gegenüber der in Deutschland um 56 und in England um 47 Prozent zurück. Katastrophal gestaltete sich in Polen hingegen das Sinken des Aktienindex, das in den letzten 2½ Jahren 60 Prozent betrug. Auch der polnische Außenhandelsumsatz ist in dieser Zeit um 40 Prozent geringer geworden, und der Unterschied zwischen dem Umsatz im Jahre 1928 und dem des Jahres 1930 belief sich in Polen auf 1 200 000 000 Złoty. In Polen wird gegenwärtig ein durchschnittlicher Arbeiterlohn von nur 35 Złoty gezahlt, während es in Deutschland etwa 65, in England 62, in Amerika aber 260 Złoty sind. Die 250 000 Erwerbslosen, die es in Polen gegenwärtig gibt, bedeuten einen monatlichen Verlust der Arbeiterklasse von 35 Millionen Złoty. Auch in der polnischen Landwirtschaft ist die Lage ähnlich verzweigt. In den letzten 2½ Jahren sanken in Polen beispielsweise die Preise für Roggen um 40 Prozent, für Weizen sogar um 50 Prozent. Obwohl Ministerpräsident Prystor sich bemühte, die Wirkung dieser Tatsache durch Vergleiche mit anderen Ländern abzuschwächen, verfehlten die angeführten Zahlen doch nicht ihren tiefen Eindruck auf das Haus.

Der Ministerpräsident sprach sodann von den Bemühungen der Regierung, Polen von der Wirtschaftskrise loszureißen. Eine sichere Valuta und Festigung des Vertrauens seien die wichtigsten Waffen in diesem Kampfe.

Er wies ferner auf den Kampf der Regierung um die Aufrechterhaltung des

Haushaltsgleichgewichtes

hin, indem das Budget des laufenden Jahres um 400 Millionen Złoty gekürzt worden sei. Wenn auch durch die Arbeitslosenfürsorge unvorhergesehene Ausgaben entstanden, würden doch die Haushaltsausgaben 2 500 000 000 Złoty nicht überschreiten. Der Redner führte die Gehaltskürzungen, Entlassungen und sonstigen Sparmaßnahmen der Regierung im einzelnen an. Die Einnahmen in den ersten fünf Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres hätten sich gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um 15,3 Prozent verringert, die Ausgaben hingegen um nur 4,8 Prozent. Das Staatsdefizit beläuft sich in den ersten fünf Monaten des Haushaltsjahres auf 115,6 Millionen Złoty, verringert sich aber in den einzelnen Monaten infolge der Sparmaßnahmen der Regierung seit Juli ständig. Trotz der allgemeinen Finanzkrise in ganz Europa habe sich Polens Währung stabil gehalten, und die polnischen Staatsbanken hätten auch in den Krisenwochen ihre Tätigkeit aufrecht erhalten. Besonderer Bedeutung komme der Landwirtschaft zu, da 72 Prozent der Bevölkerung oder 22 Millionen Menschen in Polen von ihr leben. Die überseeische Produktion hätte den Markt für landwirtschaftliche Produkte in Unordnung gebracht, und die Regierung habe durch ihre Zollschutzmaßnahmen vor allem den Innenmarkt zu schützen versucht. Zur Hilfe für die Landwirtschaft hat die Regierung Pfandkredite in Höhe von 55,4 Millionen Złoty ausgegeben, und sie plane noch eine Erweiterung der Aktion. Für staatliche Investitionsarbeiten, die mit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Vergrößerung der Produktion beitragen könnten, hätte die Regierung mit großer Anstrengung für das Jahr 1931/32 leider nur 300 Millionen Złoty zur Verfügung stellen können.

Ministerpräsident kündigte dann in nicht mißzuverstehenden Worten an, daß Polen in Zukunft von seinem bisherigen Handelssystem der Meistbegünstigungsklausel abgehen und zum Präferenzzollsystem übergehen würde. Er begründete dies mit der Tatsache, daß auch andere Länder diesen Systemwechsel vornähmen und Polen aus den veränderten Verhältnissen entsprechende Folgerungen ziehen müßte. Die Organisierung des Handels und der Produktion sei weiterhin eine Hauptsorge der Regierung.

Bezüglich der

Arbeitslosenhilfe

stellte der Redner fest, daß **von 251 500 registrierten Arbeitslosen in Polen nur 56 000 Beihilfen erhielten.** In den ersten Dreivierteljahren dieses Jahres hätten lediglich 86½ Millionen Złoty für die Arbeitslosen ausgegeben werden können.

Zu den vorliegenden

Steuerprojekten

übergehend begründete Ministerpräsident Prystor die Politik der Regierung mit Erfordernissen des Haushaltsausgleichs. Der Mangel an Verantwortungsgefühl in gewissen Kreisen sei der Grund für die Strafbestimmungen im vorliegenden Gesetz über die Arbeitszeit. Am Schluß seiner Ausführungen, die ein trübes Bild von der Wirtschaftslage unseres Landes gaben, überraschte Ministerpräsident Prystor mit der Aeußerung seiner optimistischen Ansicht, daß Polen auf dem besten Wege zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sei.

Als erster

Oppositionsredner

sprach der Abgeordnete der Volkspartei, Róg, der die Not auf dem flachen Lande schilderte. Er wies darauf hin, daß die Schulden der Landwirtschaft über 500 Millionen Złoty betragen. 700 000 Kinder hätten in den Schulen keinen Platz mehr. Er forderte Herabsetzung der Steuerlasten, ein Moratorium für die Schulden und Regierungskredite für den Ankauf von Getreide.

Nach ihm sprach der Nationaldemokrat Prof. Rybarski, der sich mit großer Lebhaftigkeit mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten auseinandersetzte. Er behauptete, daß es das Verdienst der Nationaldemokraten sei, wenn Polen heute nicht enger mit der internationalen Finanzwelt verbunden wäre. In diesem Zusammenhang glaubte er es auch als ein Verdienst hinstellen zu können, daß die Nationaldemokraten den Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland hintertrieben hätten. Er behauptete ferner, daß die Nichtratifizierung des Handelsvertrages durch Deutschland ebenfalls ein Verdienst der Nationaldemokraten sei, da die reichsdeutsche Presse immer wieder darauf hinwiese, daß die Ratifizierung des Vertrages in Anbetracht der polnischen nationalen Opposition keine Bedeutung hätte. Prof. Rybarski machte dann einige Vorschläge über Kartellisierung und Ordnung der Wirtschaft und behauptete, daß die Projekte der Regierung zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit haltlos seien. Die Aufnahme der Telephonanleihe und die weitere Erhöhung der Steuerlasten müßten die Not nur noch vergrößern und zur Vermehrung der Arbeitslosen beitragen.

Der sozialistische Abg. Zuławski behauptete wörtlich, daß im Staate alle Rechtmäßigkeit verloren gegangen sei. Die Leute fallen auf den Straßen vor Hunger um, und die Familienväter ermorden ihre Familien, um nicht ihre Not mit ansehen zu müssen. Es sei unverantwortlich, daß Marschall Piłsudski durch die offizielle Regierungspresse habe erklären lassen, er beschäftige sich nicht mehr mit Wirtschaftsfragen. Der Redner polemisierte auch mit der durch die Presse verbreitete angebliche Absicht des Marschalls, jetzt ins Ausland zu reisen und griff die Persönlichkeit des Marschalls mit äußerst heftigen Redewendungen an. Das entfachte einen Sturm des Protestes auf den Regierungsbänken, der während der ganzen Rede Zuławskis anhielt. Einmal sprangen die Abgeordneten des Regierungsblocks und die Sozialisten auf und stürmten gegeneinander los. Es kam aber zu keinen Tätlichkeiten, und man beruhigte sich wieder.

Der Abgeordnete der christlichen Demokraten, Tempka, gab ebenfalls der Opposition seiner Partei gegen die Regierung Ausdruck und auch der jüdische Abgeordnete Rozmaryn polemisierte mit den Plänen der Regierung besonders auf steuerlichem Gebiete und mahnte die Regierung an die Erfordernisse der inländischen Wirtschaft zu denken.

Zum Schluß versuchte Abg. Miedzyński vom Regierungsblock die Reden der Opposition als reine Phrasen hinzustellen und machte lediglich bezüglich der Rede des Prof. Rybarski einige Zugeständnisse. Nach seinen Ausführungen wurde um 10 Uhr abends die Sitzung geschlossen und auf heute vormittag ½11 Uhr vertagt. Die eingebrachten Gesetzesprojekte kommen erst heute vormittag zur Erörterung.

Alles auf einen Blick:

Heute feiert der deutsche Reichspräsident Exz. v. Hindenburg seinen 84. Geburtstag.

*

Der Sejm ist eröffnet worden, und Ministerpräsident Prystor hielt die mit großer Spannung erwartete Rede. Obwohl der Ministerpräsident am Ende optimisch in die Zukunft blickt, entrollt seine Rede ein ernstes Bild zur Wirtschaftslage. Die einzige Waffe im Kampf um eine bessere Zukunft sieht der Ministerpräsident im internationalen Vertrauen zu Polen, das erhalten werden müsse.

*

Die polnische Presse ergeht sich in ausgiebigen Diskussionen um die deutsch-französische Verständigung. Besonders die Nationaldemokraten flehen Frankreich an, mit Deutschland keine Verständigung zu suchen.

*

Der deutsche parlamentarische Klub hat in Warschau eine Sitzung abgehalten und festgestellt, daß die Steuerprojekte der Regierung untragbar seien, so daß dagegen opponiert werden müsse.

*

Bei einem Luftschiffmanöver in New York, das eine Vernebelung zeigen sollte, kam es zu gefährlichen Säurebildungen, bei denen viele Personen zu Schaden gekommen sind.

Sie müssen lesen:

Heute Beilage „Der Kulturspiegel"

Rußland und die Wirtschaftskrise

Von Axel Schmidt

Man könnte annehmen, daß die Wirtschaftskrise dem Kommunismus sehr gelegen gekommen ist. Die III. Internationale ist denn auch eifrig damit beschäftigt, unter den Arbeitslosen aller Länder für ihre Zwecke zu agitieren. Sieht man aber näher in die sowjetrussische Wirtschaft hinein, so wandelt sich das Bild.

Vor dem Fünfjahrsplan konnte Moskau noch davon träumen, seine Volkswirtschaft autark zu gestalten. Diese Zeiten sind vorüber. Der Fünfjahrsplan mit seiner Industrialisierung hat die russische Volkswirtschaft auf das engste mit dem Kapitalismus der Welt verknüpft. Ja noch mehr. Die finanziellen Schwierigkeiten in Deutschland und England wirken auf das heftigste auf Moskau zurück.

Die russischen Tratten wurden bisher von den deutschen Banken übernommen, und durch sie wurden die großen Bestellungen für die neuen russischen Industrieunternehmungen bezahlt. Jetzt ist Deutschland nicht mehr in der Lage, die russischen Wechsel aufzunehmen. Moskau sieht sich gezwungen, sich nach einem anderen Geldgeber umzusehen. Moskaus Blicke fielen auf Frankreich, und es wurden deswegen mit einem Male nicht nur die bisher beliebten scharfen Angriffe auf Frankreich eingestellt, sondern man versuchte vielmehr wirtschaftlich und politisch mit Paris wieder ins Geschäft zu kommen. Ob das gelingt, ist nicht sicher.

Da die deutsche Industrie mit staatlicher Unterstützung Moskau große Kredite gab, ist die Frage nach dem Stande der russischen Valuta aktuell. Wie öfter betont, ist es schwer, ein richtiges Bild von den russischen Finanzen zu gewinnen. Es darf erstens die russische Valuta auf keiner ausländischen Börse gehandelt werden; ihr Wert läßt sich daher als reine Binnenwährung nur ungenau feststellen. Zweitens hat man seit dem Bekanntwerden von russischen Noten mit doppelter Numerierung zu den Bilanzen der Moskauer Staatsbank um so weniger Zutrauen, als auch die Meldungen über die Höhe der Goldvorräte nicht über jeden Zweifel erhaben sind. Aber auch das Budget des Staates gibt zu mancherlei Bedenken Anlaß. Es werden nämlich in dem Budget nirgends die nicht unbeträchtlichen Ausgaben für die III. Internationale, die G. P. U. im Auslande und die Ausgaben für die politischen Aufgaben der Handelsvertretungen im Ausland mitgeteilt. Seit dem Rücktritt der Leiter der Staatsbank, Sokolnikow und Jurowski, von denen ersterer in Berlin lebt, letzterer im Gefängnis in Moskau sitzt, hat ein beträchtliches Abfließen des von diesen beiden Männern aufgesammelten Goldfonds stattgefunden.

Die „Rul" brachte vor kurzem einen sehr interessanten Aufsatz, der in die Finanzverhältnisse Moskaus hineinleuchtete. Die Zeitung stellte fest, daß die Moskauer Regierung jetzt selbst dazu übergegangen sei, ihre Valuta im Auslande unter pari zu verkaufen. Seit dem August 1930 kann man, wie der Pariser Korrespondent der „Rul" mitteilt, zu Ueberweisungen nach Moskau in Paris Tscherwonzen kaufen, und zwar nicht zum Nominalkurse, sondern zu 40 Prozent des Nominalwerts. In Warschau auf der schwarzen Börse erhielt man sogar für 25 Papierfrancs einen Tscherwonez, und in den letzten Wochen ist er bereits für 12,5 Papierfrancs erhältlich. Seit kurzem inserieren bereits ein Dutzend von französischen Banken, daß sie zum Kurse von 25 Papierfrancs für einen Tscherwonez Geld nach

Rußland überweisen. Da in Moskau diese Gelder durch die Staatsbank ausgezahlt werden, ist es offensichtlich, daß es sich um eine legale Finanzoperation handelt. „Um ganz genau den Kurs des russischen Tscherwonez feststellen zu können, beauftragte ich — so schreibt der Pariser Korrespondent des „Rul" — eine französische Bank, folgende ganz legale Operation vorzunehmen. Ich ließ für meine Rechnung für französische Franken russische Tscherwonzen in der russischen Staatsbank in Moskau kaufen und sie mir dort gutschreiben. Mir wurden dabei 12 Franken für einen Tscherwonzen angerechnet." Hierdurch ist festgestellt, daß der Tscherwonez in Moskau selbst im Umtausch gegen französische Valuta nur mit einem Zehntel seines Nominalwertes eingeschätzt wird. Und dieser Kurs von 10 Prozent des Nominalwertes wird wohl nur dadurch gehalten, daß viele Tausende russischer Emigranten ihren Angehörigen von ihrem spärlichen Erwerb einige Tscherwonzen im Monat übersenden, um sie vor dem größten Elend zu bewahren. Hiernach wird der Tscherwonez, von dem Stalin noch vor kurzem als der festesten und sichersten Valuta der Welt sprach, für ein Zehntel seines Nominalwertes von der Sowjetregierung gehandelt, um etwas ausländische Valuta, sei es auch nur von den Emigranten, einzutauschen. Mit dem Sinken der Kaufkraft des Tscherwonez dürfte auch die Tatsache in Zusammenhang stehen, daß die Moskauer Regierung kürzlich die Löhne der Bergarbeiter und der Metallarbeiter so gut wie verdoppelt hat.

Da man nicht annehmen kann, daß die Entwertung des Tscherwonez aufhören wird, ist mit einer weiteren Verschlechterung der russischen Valuta zu rechnen. Doch die Tatsache des Fallens des Tscherwonez auf ein Zehntel seines Nominalwerts gibt ein neues Rätsel auf. Nach dem letzten Ausweis der russischen Staatsbank ist der Tscherwonez mit mehr als 25 Prozent durch Gold oder gleichwertige Dinge gedeckt. Trotzdem ist er auf ein Zehntel seines Wertes gefallen. Wird also 2½ mal weniger bewertet, als die Golddeckung beträgt. Woran liegt das? Am Golde? Oder an dem Ausweis der Bank?

Sitzung des deutschen parlamentarischen Klubs

Warschau, 2. Oktober. (Eig. Telegr.)

Der deutsche parlamentarische Klub hielt gestern in Warschau eine Sitzung ab, auf der man sich mit den Ergebnissen des Genfer Minderheitenkongresses und der Völkerbundstagung befaßte. Im allgemeinen wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Mitarbeit innerhalb der internationalen Stellen des Minderheitenkongresses durchaus von Vorteil sei, und daß auch das Verständnis für Minderheitenfragen unter den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zunehme. Der deutsche Klub ist hinsichtlich der Steuerprojekte der Regierung der Ansicht, daß eine weitere so schwere Belastung der Volksgemeinschaft, wie sie von der Regierung geplant wäre, untragbar ist und daß entschieden gegen diese Absichten opponiert werden muß.

Große Arbeitslosentumulte in Glasgow

London, 2. Oktober. (R.) **In Bristol und Glasgow kam es gestern zu Arbeitslosenkundgebungen gegen die geplante Kürzung der Arbeitslosenbezüge. An beiden Orten marschierten Tausende von Frauen und Männern nach dem Rathaus, wo eine Abordnung dem Stadtrat ihre Beschwerde überreichte.**

Einen besonders ernsten Charakter nahm die Kundgebung in Glasgow an, wo sie bis nach Mitternacht andauerte. Polizei unternahm Knüppelangriffe auf die über Zehntausende zählende Menschenmenge. Ein Unterhausmitglied wurde verhaftet und wird heute vor dem Polizeigericht erscheinen. Außerdem verhaftete die Polizei noch 12 Personen. Vielfach kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Fensterscheiben zahlreicher Geschäfte wurden zertrümmert, die Auslagen als Wurfgeschosse gegen die Beamten benutzt. Viele Personen erlitten Verletzungen. Drei Polizisten mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Nach Mitternacht wurden 12 Lebensmittelgeschäfte ausgeplündert. Um 1,30 Uhr war die berittene Polizei noch in den Straßen mit dem Auseinandertreiben der Menschenmassen beschäftigt. Erst nach 2 Uhr früh trat endlich Ruhe ein.

Posträuber

Strasburg, 2. Oktober. (R.) **In der Nähe von Strasburg in Pommerellen überfielen fünf maskierte Räuber den Postwagen eines Personenzuges. Die Räuber eigneten sich größere Geldbeträge und verschiedene Wertsachen an und verschwanden, ehe die Polizei erschien.**

Polen und die deutsch-französische Verständigung

Kurzsichtige Opposition — Die Angst geht um — Ist das alles nötig?

(Von unserem Warschauer Ws-Korrespondenten.)

Der Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin und die bei dieser Gelegenheit geführten Verhandlungen über das Thema einer deutsch-französischen Verständigung haben in der maßgebenden polnischen Regierungspresse ein Echo gefunden, das interessante Schlüsse auf die Vorbehalte ziehen läßt, die man in Polen gegenüber einer deutsch-französischen Verständigung macht. Bemerkenswert ist dabei, daß man plötzlich mit deutlicher Skepsis und unverhüllt geäußertem Unwillen auf die Verhandlungen in Berlin blickte. Vor einigen Wochen noch, als die deutschen Minister aus der inneren Zwangslage ihres Landes heraus die französische Hauptstadt aufsuchten und auf Gnade und Ungnade wieder einmal den französischen Machtpolitikern ausgeliefert zu sein schienen, hielt man es in Polen für richtig, den Deutschen Kapuzinerpredigten zu halten, und gerade die polnische Regierungspresse betonte gönnerhaft immer wieder, daß ihr an einer deutsch-französischen Verständigung — womit bedingungslose Kapitulation der deutschen Außenpolitik gegenüber Frankreich gemeint war — besonders gelegen sei. Professor Maćkiewicz, einer der führenden Köpfe in der Regierungspartei, verglich damals in einem viel beachteten Aufsatz das Herannahen der deutsch-französischen Verständigung mit der Gewalt einer D-Zuglokomotive, der sich entgegenzustellen für die Kräfte eines einzelnen Menschen lächerlich wäre. Die Kräfte des einzelnen Menschen sollten in diesem Falle die polnische Außenpolitik versinnbildlichen. Auch der Nationaldemokrat Stroński stimmte damals seine politischen Gegner hinsichtlich einer Naturnotwendigkeit der deutsch-französischen Verständigung zu, machte dabei aber selbstverständlich seine politischen Vorbehalte.

In den Tagen, in denen nun diese deutsch-französische Verständigung in greifbare Nähe gerückt war, wurde aus dem gönnerhaften Zureden plötzlich ein saures Lächeln, dann ein haß- und neidverzerrtes Gesicht. Die **„Gazeta Polska"** und andere Regierungsorgane begleiteten die Meldungen von dem günstigen Fortgang der deutsch-französischen Verhandlungen mit hämischen Kommentaren und glaubten Frankreich immer wieder „warnen" zu müssen. Man fand plötzlich heraus, daß es für Frankreich äußerst gefährlich sei, mit einem die „friedliche Zusammenarbeit in Europa ständig sabotierenden Staate" wie Deutschland zusammenzuarbeiten, bevor nicht eine gründliche Aenderung der revanchelustigen Psyche des deutschen Volkes eingetragen sei. Die deutsche Politik sei antieuropäisch, wirtschafts- und friedensfeindlich und die deutschen Beziehungen zu Polen seien eine logische Folgerung daraus. Der Empfang der französischen Staatsmänner in Berlin, der auf Briand und Laval einen so außerordentlich günstigen Eindruck machte, sei nur durch Tausende von Gummiknüppeln der Polizei möglich gewesen. Der Genfer Korrespondent der „Gazeta Polska" berichtet aus Genf: „Der durch nichts gestörte Empfang der französischen Minister in Berlin hat hier allgemeine Verwunderung erregt über die Disziplin derjenigen deutschen Elemente, die im allgemeinen ihren Gefühlen und ihrem Haß keinen Zwang auferlegen und bei jeder nur möglichen Gelegenheit Unruhen politischer Natur anstiften." Der Korrespondent findet dafür folgende Erklärung: „Um eine Erklärung dafür zu finden, warum das Verbot aller Störungen, das von dem Präsidenten Hindenburg herausgegeben wurde, so strikt innegehalten wurde, erzählen sich diejenigen, die ein wenig näher die deutsche Psyche kennen, die Anekdote von jenem Verbrecher, der in Berlin von der Polizei abgefaßt wurde und durch den Tiergarten floh, plötzlich aber vor einem kleinen Pfade stehen blieb, vor dem sich eine Tafel befand mit der Aufschrift: „Eintritt verboten!"."

Die Serie von Gehässigkeiten gegen Deutschland und die Deutschen gelegentlich des Berliner Besuches läßt darauf schließen, daß der polnischen Außenpolitik an diesem Besuch Verschiedenes nicht paßte. Einerseits versuchte man die Volksmeinung durch den platonischen Hinweis zu beruhigen, daß der treue Verbündete Frankreich sein liebes Polen nicht vergessen und verlassen würde, im selben Atemzuge hielt man es aber sicherheitshalber doch für notwendig, zu warnen und immer wieder zu warnen. Man tastete im Dunkeln, sprach von einem zehnjährigen politischen Moratorium in der Revisionsfrage und schimpfte weidlich darüber, daß Frankreich sich überhaupt auf ein politisches Moratorium eingelassen und nicht einen politischen Verzicht von Deutschland erzwungen habe. Wahrscheinlich ist auch diese Schimpferei nur viel Lärm um nichts gewesen. Man hat sich in Berlin mit der Frage der Grenzrevision so eingehend wie die polnische Presse, wohl kaum befaßt.

Noch in einem anderen Punkte bereitete die Berliner Konferenz der politischen öffentlichen Meinung in Polen schwere Sorgen, und zwar in der Frage der Ausgestaltung der französischen Beziehungen zu Sowjetrußland. Es liegt nahe, diese Befürchtungen insofern als konkreter zu halten, als im Rahmen der überwiegend wirtschaftlichen Besprechungen, die in Berlin gepflogen wurden, auch das Verhältnis der beiden Verhandlungspartner zu Sowjetrußland berührt worden sein dürfte. Geradezu rührend wirkte in diesem Zusammenhang ein Angstruf des der Regierung nahestehenden „Kurjer Poranny". Das Blatt flehte Frankreich an, bei den Berliner Verhandlungen nicht seinen alten Bundesgenossen Polen zu vergessen und, wenn es seinen Weg nach Sowjetrußland nehmen wolle, daran zu denken, daß Deutschland noch immer nicht den Handelsvertrag mit Polen ratifiziert habe. Das Blatt knüpfte daran die Hoffnung, daß Frankreich nun auch endlich die sowjetrussischen Bestellungen in Polen rediskontieren würde.

Die Angst davor, daß der eben erst begonnene Traum von einer Verständigung Frankreich—Polen—Sowjetrußland, der schon durch das sowjetrussische Dementi über die polnisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt einmal gestört wurde, in Berlin sein frühzeitiges Ende nehmen sollte, ist sicherlich einer der Hauptgründe für das Verhalten Polens gegenüber den deutsch-französischen Verhandlungen. Die Handelsbeziehungen Polens zu Sowjetrußland haben in den letzten Monaten in ungewöhnlich starkem Maße zugenommen und die bisherigen Erfahrungen mit Sowjetrußland ließen darauf schließen, daß sich die Sowjets lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen hier oder dorthin orientieren und ihre Beziehungen zu Deutschland ohne weiteres aufgeben würden, wenn man ihnen von anderer Seite größere Vorteile bietet. Diese Möglichkeit wäre für Polen gegeben, wenn das reiche Frankreich seinen Segen dazu geben würde. Im Monat August sind etwa 90 Prozent des gesamten polnischen Eisenexportes nach Sowjetrußland gegangen, 32 376 Tonnen Eisenprodukte wurden dorthin exportiert, während im polnischen Inlande nur 16 561 Tonnen verbraucht wurden. Aber Polen braucht einen mächtigen Freund, der seiner Industrie die notwendigen Barmittel zur Durchführung der auf mehrmonatige Kredite abgeschlossenen Lieferungen an Sowjetrußland vorschießt oder zum mindesten die sowjetrussischen Wechsel rediskontiert. Wenn Frankreich durch wirtschaftliche Unterstützung die deutsche Industrie nun wieder in den Stand setzt, die sowjetrussischen Bestellungen durchzuführen, so schwimmen damit der polnischen Wirtschaft viele Felle weg.

Gegen die deutsch-französische Verständigung in der in diesen Tagen zum Ausdruck gekommenen Form zu opponieren, dürfte kein Zeichen von besonderer politischer Weitsicht sein. Man muß sich doch darüber im klaren sein, daß es eine wirklich solide Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet mit Sowjetrußland für einen bürgerlichen Staat nicht geben kann. Man muß wissen, daß alle Eisenschienen, Maschinen usw., die nach Sowjetrußland geliefert werden, ausschließlich dazu verwendet werden, um Sowjetrußland in wenigen Jahren völlig unabhängig von der „bürgerlichen Welt" zu machen und es in den Stand zu setzen, auf allen Gebieten den Kampf mit dieser Welt, also auch mit Polen, aufnehmen zu können. Die junge Generation in Sowjetrußland kennt keinen Unterschied zwischen Polen, Frankreich und Deutschland, sie haßt nur abgrundtief — obwohl sie sie niemals kennengelernt hat — die bürgerliche Welt jenseits der Grenzen der Sowjetunion. Ist der finanzielle Gewinn, den Polen einige Jahre hindurch, aber auch nicht länger, aus den systematischen Vorbereitungen seines eigenen Feindes und des Feindes der ganzen bürgerlichen Welt schlagen kann, wirklich eine Friedloshaltung Europas wert? Denn solange eine deutsch-französische Verständigung nicht kommt, bleibt Europa friedlos.

Sauerwein tröstet

Der bekannte Leitartikler des **„Matin"**, Jules Sauerwein, hat in der „Gazeta Polska" am 25. v. M. einen sehr unfreundlichen Artikel über den französischen Ministerbesuch in Berlin veröffentlicht. Es heißt darin:

„Man darf nicht vergessen, daß man mit einem Volk zu tun hat, welches trotz seines Unternehmungssinns und seiner Arbeitsfreudigkeit seine höchsten Bestrebungen und seine schönsten Machtträume als gescheitert betrachten muß. Mit jedem Jahr, mit jedem Monat ergreift immer weitere Kreise des deutschen Volkes Verzweiflung. Man kann von Frankreich erwarten, daß es einerseits durch menschliches Gefühl, andererseits durch die Staatsräson veranlaßt, ein gewisses Opfer bringen und seinem ehemaligen Feinde die Hand reicht, um ihn davor zurückzuhalten, in völliges Verderben zu geraten.

Es wäre aber unmöglich, von ihm zu fordern, daß es seine Ersparnisse einem Lande anvertraut, das schon so viele Milliarden verschlungen hat, einem Lande, in welchem neun Millionen Wähler und Wählerinnen sich vorstellen, daß wir uns noch in einer Zeit befinden, wo Deutschland etwas fordern kann, indem es mit der Faust auf den Tisch schlägt.

Dr. Curtius, ein schwacher und von seiner eigenen Partei bekämpfter Minister, ist doch nur ein fernes, gedämpftes Echo der Exzesse der deutschen öffentlichen Meinung. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Genf tritt er mit einem Akt großer Politik hervor: Er macht der französischen öffentlichen Meinung Konzessionen und verzichtet ganz auf die österreichisch-deutsche Zollunion, indem er so auf den berüchtigten „Anschluß" überhaupt verzichtet. Dr. Curtius wird von Hunderten von Zeitungen als Verräter bezeichnet. Von Furcht ergriffen, streicht er das, was er Gutes getan hat, während der Generaldebatte in der Völkerbundsversammlung durch und stellt seine Abrüstungsforderungen scharf und in einer für die französische These ungünstigen Weise auf.

Gewisse Gruppen der Bevölkerung beider Staaten ließen sich leicht aneinander nähern. Von der Industrie kann man sagen, daß diejenigen ihrer Zweige, die daran interessiert sind, schon zusammenarbeiten, was dagegen die Banken betrifft, so besteht auf französischer Seite eine ausgesprochene Abneigung, sich zu engagieren. Französische Kapitalien sind schon in England oder in englischen Pfunden in anderen Ländern im Gesamtbetrage von 40 Milliarden franz. Franken festgelegt. Ein Teil dieses Betrages ist gegenwärtig ganz stillgelegt.

Kann man daher annehmen, daß die französischen Kreditinstitutionen, die alle Bewegungen des englischen Marktes voll Furcht verfolgen, ihr Risiko werden vergrößern wollen, selbst wenn man ihnen beweisen könnte, daß dies der Gipfel der Weisheit sei? ...

Unsere Bundesgenossen können also sicher sein, daß die Berliner Unterredungen einen minimalen Umfang annehmen werden. Allerdings, wenn man auf diesen Besuch verzichten könnte, so würde man das gern tun. Weder auf der einen noch auf der anderen Seite kann man sich nach alledem viel versprechen.

Wenn irgendein Besuch nur die Bedeutung einer Episode gehabt hat, so ist es gerade und vor allem dieser Besuch."

Hindenburg

Heute, Freitag, den 2. Oktober, begeht der deutsche Reichspräsident v. Hindenburg seinen 84. Geburtstag. Hindenburg, der kein Freund von großen Feiern ist, begeht diesen Tag in aller Stille. In diesen Tagen, die so viel Kummer bringen, geht der Blick aller deutschen Menschen zu dem greisen Heros, der unerschüttert und fest steht, ein Fels im Sturm. Hindenburg ist in Posen geboren, darum denken die Posener Bürger in dieser Stunde mit ganz besonders starker Teilnahme an den Mann, der heute an der Spitze des deutschen Volkes steht und dem eine ganze Welt ihre Achtung nicht versagen kann.

Wir haben am heutigen Tage ganz besonders an diesen Mann zu denken, denn wir verdanken seiner Führung, daß Posen, diese stolze Stadt, die immer mit so besonderem Gefühl gezeigt wird, nicht durch den Russeneinfall zerstört und in Trümmer gelegt worden ist. Posen blieb vom Sturm des Krieges verschont, die große russische Armee kam nicht her, und die Bürger durften friedlich ihrer Arbeit nachgehen, durften im Gefühl der Sicherheit wohnen. Gleichgültig, ob es Bürger waren, die Hindenburg geliebt oder gehaßt haben. Freilich, das ist fast alles vergessen in unserer Stadt. Aller Dank äußert sich heute in Formen, über die nur die Geschichte das Urteil fällen wird.

Hindenburg, das Symbol der deutschen Pflichttreue, die unbekümmert um Haß und Rachegeschrei fest und unerschüttert stehen bleibt, wird am heutigen Tage aus allen Gauen des deutschen Volkes Wünsche übermittelt erhalten, die ihm die Liebe beweisen. Hindenburg verkörpert hoch über den Parteien Einigkeit und Recht und Freiheit. Im Streit der Klassen und Parteien ist er über alle gestellt, und in seinem Herzen schlägt stark und warm die Liebe zum deutschen Volk, die Liebe zum Lande der Väter und die Treue, die alle Stürme überdauert. Ueber alle Dinge hat er die Pflicht gestellt.

Die blauen Augen dieses Treuesten der Treuen blicken gütig und voll starker Zuversicht in die Zukunft. Der große Feldherr ist heute der Mann, der dem Frieden zum Siege verhelfen will und der unbekümmert um den kleinen Streit und die kleinen Verdächtigungen hinauswächst über unseren Alltag. Das deutsche Volk steht heute voll stolzer Bewunderung vor dem Helden vieler Schlachten, der heute zum Heldentum des Friedens führen will. Angebeugt und stark ist dieser Wille.

Das Deutschtum im Auslande und die Deutschen in Posen im besonderen grüßen am heutigen Tage Hindenburg in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Glückwunsch des preußischen Staatsministeriums an den Reichspräsidenten

Berlin, 2. Oktober. (R.) Wie der „Amtliche preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Braun zugleich im Namen des preußischen Staatsministeriums dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem 84. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche und aufrichtigsten Wünsche für ferneres Wohlergehen ausgesprochen.

Neuer amerikanischer Vorschlag für Verbesserung der Weltwirtschaftslage bevorstehend?

Washington, 1. Oktober. (Reuter. — R.) Die Weltwirtschaftslage ist, wie verlautet, in einer Konferenz erörtert worden, die der Präsident Hoover mit dem Unterstaatssekretär des Schatzamtes Mills, dem Gouverneur des Bundesreservedirektoriums Meyer, dem Handelssekretär Lamont und dem Staatssekretär Stimson hatte. Eine nach Beendigung der Konferenz ausgegebene Erklärung besagt, der Präsident habe eine neue Bemühung „zur Verbesserung der Lage" erwogen. Es könne aber gegenwärtig nichts darüber mitgeteilt werden.

Gottes Erntetag

Wir feiern an diesem ersten Oktobersonntag unser Erntedankfest. Gott sei gelobt, daß er trotz aller Härte und Schwere der Zeit noch immer das Brot uns zuwachsen läßt und uns den Tisch deckt mit seinen Gaben. Ob ihrer viel oder wenig sind, tut dem Christen wirklich nichts. Auch das Geringste wäre genug, um dafür zu danken und damit den Hungernden zu speisen und Liebe zu üben an denen, die Not leiden. Und ihre Zahl ist groß!

Aber die Ernte ist uns immer eine Prophetie auf den großen Erntetag am Ende der Welt, wenn der Herr seine Schnitter senden wird und den Weizen in seine Scheunen sammelt und die Spreu mit Feuer verbrennt. So richtet dieser Tag unsern Blick auf die letzten Zeiten der Welt. Jesus hat seinen Jüngern davon gesprochen, als er noch bei ihnen war. Die Gemeinde Christi sollte wissen, daß sie eine wartende Gemeinde ist, die dem Tag des Gerichts entgegenreift, und dazu will sie der Herr vorbereiten. Darum schildert er, was dann kommen wird: Krieg und Kriegsgeschrei bis an das Ende der Tage, Revolutionen und Bürgerkriege, Bruderhaß und Volksnot, Unrecht und Tod der Liebe, falsche Propheten und Volksverführer . . . und doch mitten in all diesem Wust und Schrecken Evangeliumspredigt bis ans Ende der Erde, Mission des Evangeliums . . . und dann das Ende. Was will Jesus mit dem allen sagen? (Matth. 24, 4—14). Doch offenbar dieses, daß die Weltgeschichte immer mehr zu einer Geschichte des Reifwerdens der Welt für seinen Erntetag wird werden müssen. Die Gegensätze zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Christentum und Christushaß werden immer schärfer werden, mit dem Weizen wächst das Unkraut. An dieser Erscheinung sollten wir uns nicht ärgern. Es muß also sein. Aber das ist uns auch gewiß: am Ende steht der Herr als der Richter und Herr seiner Ernte. Als was werden wir erfunden werden? Als reife Aehren oder als Spreu?

D. Blau-Posen.

Kleine Posener Chronik

em. **Bei einer Turnübung bestohlen.** Gestern in den Abendstunden wurden den Turnerinnen des Sokolvereins in der Turnhalle am Grünen Platz ihre in der Garderobe zurückgelassenen Kleider gestohlen, wodurch begreiflicherweise nicht nur Schaden, sondern auch Verlegenheit entstand.

em. **Zusammenstoß dreier Autos.** In der ul. Pocztowa (Friedrichstraße) stieß der Autobus der Straßenbahn mit dem Sanitätsauto der Krankenkasse Gnesen und einer Autodroschke zusammen. Sämtliche Wagen wurden beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

em. **Ein netter Bräutigam.** Der Konditoreigehilfe Franz Ratajczak, ul. Marszałka Focha 30, verletzte seine Braut, die 25jährige Malinowska, im Laufe eines Streites mit einem Rasiermesser. Auf ihre Hilferufe hin entstand ein Menschenauflauf. Als Ratajczak die Menschenmenge sah, versuchte er sich die Pulsadern zu öffnen. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft legte der Verletzten Malinowska einen Verband an und brachte den schwerverletzten Ratajczak in das Städtische Krankenhaus.

em. **Eine Prügelei** entstand in der Fabrik „Centra" zwischen dem Leiter der Abteilung Frankowski und dem Schlosser Konstantin Kaminski und dessen Sohn Karl, in deren Verlauf Frankowski schwer mißhandelt wurde. Es liegen Differenzen von früher her vor.

em. **Aus der Autogarage** wurden Herrn Ludomir Jezierski, ul. Skośna, vier Autogummireifen nebst Schläuchen im Werte von 300 Złoty gestohlen.

em. **Pfänderversteigerung.** Der Verkauf der verfallenen Pfänder findet am Montag, 5. d. M., in der Handelsbörse, ul. Stawna 13 (Teichstraße), vorm. 11 Uhr statt.

Wege zur Winterhilfe in der Stadt Posen

Um eine planmäßige und einheitliche Durchführung der Winterhilfe in der Stadt Posen zu gewährleisten, fanden sich nach der ersten allgemeinen Besprechung die Vertreter der städtischen deutschen Organisationen, der Kirchengemeinden und Frauenvereine zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß in vieler Beziehung nur weitergeführt zu werden braucht, womit man in den Vorjahren bereits gute Erfahrungen gemacht hat. So wird der Wohlfahrtsdienst seine bekannte Suppenküche diesmal bereits am 15. Oktober eröffnen und an drei Tagen der Woche 110 Portionen täglich ausgeben. Im vorigen Winter sind insgesamt 6654 Portionen verteilt worden. Die allgemeine Brotspende, die sich auf alle deutschen Gemeinden der Stadt erstreckt, hat 10 504 Brote verteilt. Der Lichte Nachmittag, der für die alleinstehenden Alten neben der gemütlichen Kaffeestunde auch etwas geistige Anregung bringt, soll wieder aufgenommen werden. Die einzelnen Frauenhilfen wollen ihre Arbeit in demselben Maße, nur noch verstärkt, weiter betreiben. Dazu gehört Versorgung mit Lebensmitteln, mit Milch, mit Heizmaterial und Kleidung, sowie geldliche Unterstützung in besonderen Notfällen. Was hier in der Stille geleistet wird, läßt sich mit Zahlen nicht nennen, zumal das Wort „notleidend" ein sehr dehnbarer Begriff ist und sich unter der Menge von Notleidenden viele verbergen, die früher keine Unterstützung hätten anzunehmen brauchen.

Da in den einzelnen Frauenvereinen die entsprechende Arbeit bereits geleistet wird, wurde von einer zentralen Kleidersammlung und Kleiderverwertung abgesehen. Jedoch soll der Kleiderverwertung in den einzelnen Gemeinden noch größere Beachtung geschenkt werden, namentlich weil man zur Verwertung der Sachen arbeitslose Frauen und Handwerker beschäftigen soll. Der Wohlfahrtsdienst wird einen gemeinsamen besonderen Aufruf der Frauenvereine zur Kleidersammlung demnächst veröffentlichen.

Sonst sieht es mit der Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten sehr ungünstig aus, wie mehrere anwesende Sachverständige wiederholt hervorhoben. Für eine allgemeine Notstandsarbeit, die an sich sehr begrüßenswert war, reichen die Mittel bei weitem nicht aus. Auf die Stellenvermittlung der Berufshilfe soll dagegen immer aufmerksam gemacht werden, die vor allem Qualitätsarbeiter sucht und oft nicht genügend Kräfte zur Verfügung hat. Ebenso ist es noch möglich, daß jeder Haushalt, der es irgendwie leisten kann, Kräfte beschäftigt, auch bei kleinen Reparaturen, Flickereien usw.

Der Grundgedanke, der sich durch all diese Besprechungen hinzog, war neben der Losung von Mensch zu Mensch und der Ablehnung der zentralisierten Arbeit die Forderung der Gewissensschärfung und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber der Not des Nächsten. So fand auch der Vorschlag einer Selbstbesteuerung, auch der Angestellten, freudige Zustimmung und wird hoffentlich in vielen Kreisen ein eben solches Echo finden.

Immer wieder muß die Stadt Posen auf ihre Hilfsaktion in weitem Maße um die Unterstützung des Landes bitten. Die Küche des Wohlfahrtsdienstes, die Anstalten christlicher Liebe sind seit langem auf die Opfergaben der Güter und Dörfer angewiesen, die sich in rührender Treue dazu bereit finden. Auch in diesem Jahre ergeht darum die Bitte an das Land, den städtischen Kreisen in all diesen Aufgaben treulich beizustehen. Die Schwierigkeiten der Frachtkosten dürfen dabei nicht gescheut werden und werden von den Empfängern getragen.

Bei der Besprechung der überhandnehmenden Bettlerplage wurde gebeten, den Notleidenden nicht bloß Geld und trocken Brot zu geben, sondern möglichst eine warme Suppe zu reichen. Es bestand Einmütigkeit, dabei auch an der Not polnischer Bettler nicht vorüberzugehen.

Mit dem Entschluß alle in Angriff genommenen Arbeiten tatkräftig durchzuführen ging die Versammlung auseinander, nachdem man verabredet hatte, alle 4 Wochen etwa zu einem ähnlichen Austausch der Erfahrungen und Anregungen zusammenzutreten.

Die Raubüberfälle

× **Neutomischel**, 1. Oktober. **Wie wir erst heute erfahren, wurde auf der Chaussee zwischen Boruja-Koś. und Nowy-Tomyśl am 21. 9. d. Js. ein Reichsdeutscher aus Boruja-Koś. am Kilometerstein 20. 7. — 20. 5. von einem erkannten Banditen unter Geldforderung von hinten überfallen und mit einem Revolver bedroht. Als sich ein Wagen näherte, entfernte sich der Bandit von seinem Opfer in der Richtung Neutomischel. Bei der Staatsanwaltschaft in Posen ist Anzeige erstattet worden. Da, wie gesagt, der Bandit erkannt ist, dürfte das Standgericht endlich in Funktion treten.**

Sechs Menschen im Feuer umgekommen

× Thorn, 1. Oktober. **In der Nacht zum Dienstag ist in Kiełpiny im Kreise Löbau in der Gastwirtschaft von Ludwik Ostrowski ein Feuer ausgebrochen, dem sechs Personen zum Opfer fielen. Zwei Mieter, ein gewisser Domżalski und Rynkel, dessen Frau und drei Töchter sowie die Leiche eines dreiwöchigen Kindes, das vor einigen Tagen gestorben war, sind verbrannt. Die Ursache des Brandes, der einen Sachschaden von etwa 15 000 Złoty verursachte, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist im Gange.**

Lissa

k. Einbruchsdiebstahl. In einer der letzten Nächte drangen bisher unbekannte Diebe in die Scheune des Landwirts V. Klamer in Kriewen, Kreis Lissa, ein und stahlen 12 Zentner Roggen. — Bei einem anderen Landwirt in Miąskowo wurden aus der Scheune 4 Zentner Weizen gestohlen. In beiden Fällen hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

k. Eine Obstschau veranstaltet am Sonntag, 4. Oktober der Ortsverein Lindensee der Westpoln. Landw. Gesellschaft im Przerackischen Gasthaus. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Gartenbaudirektor Reissert-Posen einen Vortrag halten. Anschließend an den geschäftlichen Teil findet eine Kaffeetafel statt.

k. Die Schuhmacherinnung hält am kommenden Montag, mittags 12 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung im Lokale des Herrn Ilski ab. Da die Tagesordnung wichtige Fragen aufweist, ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

Rawitsch

□ Winterhilfe. Unter dieser Parole hatte der evang. Kirchenrat die Vorstände aller deutschen Vereine zu einer Besprechung am Mittwoch abend eingeladen. Dem Rufe war in reichstem Maße Folge geleistet worden, ein Zeichen, daß die Aktion zur Winterhilfe allgemein volles Verständnis gefunden hat. Oberpf. Student gab einen Ueberblick über die bisherige deutsche Armenhilfe, die im besondern von der Wohlfahrt, dem Hilfsverein d. F., der Nähstube und der Suppenküche geübt wurde. Die wirtschaftliche Not hat manchen Helfer vom Plane gerissen, dagegen aber durch die gesteigerte Arbeitslosigkeit die Zahl der Bedürftigen erhöht, so daß dieser Winter ein Notwinter werden wird. Die Versammlung beschließt, den obengenannten Wohltätigkeitsvereinen durch Geldsammlungen, durch Spenden an Naturalien, Kleidern, Schuhen, Wäsche usw. die Mittel in die Hände zu geben, damit auch in dieser schweren Zeit unsern Armen geholfen werden kann. Vor allem hofft man durch zwei große Wohltätigkeitsfeste im Herbst und Frühjahr Barmittel zu erlangen. Es ist zu hoffen, daß die deutschen Vereine zu gunsten dieser auf eigene Wintervergnügen verzichten.

Ritschenwalde

= Abwanderung nach Deutschland. Der weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bekannte Schmiedemeister Ernst Wiersch aus Gramsdorf ist nach Deutschland (Pommern) abgewandert, wo er die Ansiedlung seines Vaters übernimmt. Sein Nachfolger als Gemeindeschmied ist der Schmiedemeister Dahn aus Fitzerie, der am Freitag nach Gramsdorf kommt.

Varieté-Theater „Alhambra"

Gestern stellte sich die Alhambra mit einem neuen Programm vor. Besonderen Beifall erwarb sich die Akrobatengruppe Wyględowscy, die die wirklich ausgezeichnetes Können zeigte. Weniger gut schon Hado mit dem kleinen Töchterchen und das Akrobatentrio Lucedi. Da leider Speichert mit seinen dressierten Hunden, Katzen und Tauben noch nicht eingetroffen war, gab es außerdem nur Vorträge und Gesänge zu hören. Was schon das letzte Mal zu bemerken war, darf auch hier wieder angeführt werden, daß es vielleicht anzuraten ist, etwas mehr für die Augen als für die Ohren zu bieten. Das im übrigen sehr abwechslungsreiche und interessante Programm, das rasch abgewickelt wurde, fand um ¼10 Uhr sein Ende. Der Besuch entsprach keineswegs den im ganzen guten Darbietungen.

xy.

Internationales Ringkampfturnier

Am Donnerstag besiegte Sajorski den Ungarn Geza durch Untergriff nach 13 Minuten; auf dieselbe Weise legte St. Mars den Oberschlesier Kranski schon nach 4 Minuten in wieder recht roher Weise. Martynoff fand endlich an Stekker einen Gegner, der ihm seine Roheiten — mit Inflationszinsen aber — zurückgab und ihn nach der 3. Pause durch einen überraschenden Untergriff legte. Pooshof warf den ihm in keiner Weise gewachsenen Wiencek nach einer Mühle in 1 Minute. Der neu eingetretene Waluzewski rang mit Willing 25 Minuten unentschieden in abwechslungsreichem, mit viel Komik gewürztem Kampfe.

Die Posener „Scala"

Gestern, am 1. Oktober, wurde mit erfreulicher Pünktlichkeit um ½7 Uhr Posens neuestes Varieté in dem sympathischen Saal des früheren Kino Stylowe eröffnet. Was man da zu sehen und zu hören bekam, überstieg, wir müssen es gestehen, durchaus unsere Erwartungen. Das sehr kultivierte Tänzerpaar Pearl & Jack, die schon in Posen gesehenen Fahrradakrobaten The Lados, der mit erstaunlicher Kunst das Xylophon bearbeitende ungenannte Knabe, vor allem Johnson & Johnson sind ausgezeichnete Zugnummern, die niemals ihre Wirkung auf ihr Publikum verfehlen werden Auch die Art wie Miß Athia ihre Kunststückchen vorbringt, ist ganz originell, ebenso vermag Alina Massalska mit ihren Tänzen und Loskot mit seinen Scherzen das Publikum zu fesseln. Etwas schwach ist vielleicht Miß Lilli. Handstände haben wir schon oft und in den verschiedesten Positionen zu sehen bekommen.

Vor allem, wie gesagt, sind Johnson & Johnson zu loben. Eine köstliche Verspottung aller Magiker, Jongleure und Kraftmenschen. Nebenbei können sie wirklich zaubern, jonglieren und mit eisernen Kugeln (die natürlich aus Holz sind) hantieren, wie man es sich nicht besser wünschen kann. So etwas von echtem Humor und wirklich kultivierter Kleinkunst bekam man in Posen noch nicht zu sehen.

Wenn die Organisation noch etwas besser eingespielt sein wird, wenn vor allem Seitengänge im Saale geschaffen sind, und wenn man nicht als erstes eine nicht sehr qualifizierte Filmwochenschau zu sehen bekommt, bleibt in der Scala nichts mehr zu wünschen übrig.

jh.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.

18. Ziehungstag. — (Ohne Gewähr.)

20 000 Złoty — Nr. 14 334.
10 000 Złoty — Nr. 139 444.
5000 Złoty — Nr. 102 979, 156 461.

3000 Złoty — Nr. 4131, 131 116, 151 054, 160 317, 165 018, 200 619.

2000 Złoty — Nr. 4454, 7322, 30 360, 44 827, 60 090, 60 491, 80 614, 91 399, 103 342, 103 753, 154 993, 174 992, 184 973, 193 203.

1000 Złoty — Nr. 11 432, 11 620, 13 981, 14 004, 23 788, 27 381, 32 623, 35 261, 35 973, 40 590, 42 033, 42 596, 43 860, 52 522, 63 905, 73 512, 74 628, 76 448, 104 489, 115 595, 119 708, 121 384, 121 855, 122 329, 129 718, 131 866, 139 857, 145 735, 146 734, 149 361, 149 502, 163 196, 163 373, 165 406, 170 336, 173 331, 173 763, 180 340, 183 125, 183 356, 188 976.

500 Złoty — Nr. 561, 911, 1791, 4152, 4541, 4826, 5458, 5991, 6501, 6791, 10 323 10 433, 10 788, 11 892, 13 765, 14 086, 15 640, 16 619, 20 082, 24 495, 25 202, 25 394, 26 803, 27 152, 27 309, 32 300, 35 453, 35 729, 38 543, 38 611, 41 714, 42 452, 43 464, 45 383, 46 098, 51 326, 52 585, 54 004, 56 667, 56 769, 62 665, 64 458, 67 394, 69 079, 70 114, 72 297, 72 690, 74 113, 74 682, 75 019, 75 724, 78 126, 84 444, 84 979, 90 374, 91 165, 91 904, 95 758, 96 149, 97 261, 98 954, 99 136, 100 007, 100 930, 106 424, 108 079, 109 903, 111 675, 112 966, 113 910, 113 961, 114 937, 118 341, 118 889, 119 801, 120 539, 121 559, 122 363, 123 202, 123 543, 124 514, 126 544, 128 182, 129 848, 130 060, 132 190, 133 606, 135 648, 136 810, 137 566, 138 365, 138 730, 138 748, 139 187, 140 415, 140 441, 140 822, 141 767, 142 356, 144 259, 146 713, 147 876, 148 179, 149 557, 150 686, 151 038, 152 311, 152 325, 152 836, 155 870, 157 084, 160 034, 161 455, 161 570, 162 295, 162 415, 164 957, 167 083, 173 576, 175 018, 175 250, 175 968, 176 185, 177 040, 178 195, 178 573, 179 766, 181 228, 184 351, 185 644, 185 974, 186 609, 186 661, 190 048, 190 088, 191 504, 192 636, 194 815, 196 917, 197 764, 200 023, 203 336, 205 341, 205 841, 208 601.

Posener Tageblatt

Der Kulturspiegel

Nr. 227 Sonnabend, den 3. Oktober 1931

Weisheit des Ostens.

Chinesische Sprichwörter, verdeutscht von Kurt Miethke.

Das Wasser bleibt nicht auf dem Berge, in einem grossen Herzen bleibt nicht die Rachsucht.

*

Wenn auch der Geist denselben Weg wie das Herz geht, er kommt doch nie so weit.

*

Heimlichtun hat einen dunklen Nachbar, und der heisst Betrug.

*

Je mehr eine Frau ihren Mann liebt, desto mehr verbessert sie seine Fehler. Je mehr ein Mann seine Frau liebt, desto mehr vergrössert er ihre Fehler.

*

Nimm dich vor dem Wasser der öffentlichen Brunnen in acht!

*

Viele Frauen lieben, ist königlich. Wer nur eine liebt, macht sich zum Sklaven.

*

Du machst ein gutes Geschäft, wenn du deinem notleidenden Freunde etwas schenkst.

*

Ein Herz, das aus Wachs geformt ist, sollte sich nicht dem Feuer des Geistes aussetzen.

*

Wenn du beginnst zu bereuen, so fängt der Frühling deiner Tugend an.

Theater in Sowjetrussland

Im früheren Kaiserlichen Privattheater in der Eremitage in Leningrad wird nach Beschluß des Gewerkschaftsrates ein Internationales Theater eröffnet, für welches in Deutschland eine Reihe von Schauspielern verpflichtet werden soll. Die für die Organisation nötigen Gelder hat der Gewerkschaftsrat von den Gewerkschaften und Unternehmungen erhoben.

Um den Etiketten- und Plakatorgien ein Ende zu machen, hat der künstlerische Sektor der Leningrader Sowjets beschlossen, bei den Trusts und Unternehmungen künstlerisch-politische Sowjets zu organisieren.

Denken des Menschen in der Eiszeit

Was wir von den Menschen der Eiszeit wissen, beschränkte sich bis etwa zur Jahrhundertwende meist auf Dinge materieller Natur. Mittlerweile ist es uns aber vergönnt gewesen, auch in die geistige Kultur jener fernen Zeit Einblicke zu gewinnen. Man denke nur an die Auffindung der farbigen Malereien in den Höhlen von Südfrankreich und Nordspanien (seit 1903) oder an die Entdeckung eines zweiten Kreises eiszeitlicher Kunst im Osten Spaniens (seit 1908), an Ereignisse, denen wir es zu verdanken haben, wenn wir heute die kompliziertesten Fragen der Menschheitsgeschichte, die alten Fragen nach dem Beginn von Religion und Philosophie aufrollen und mit einiger Treffsicherheit beantworten können. Wie Prof. Dr. Herbert Kühn (Universität Köln) in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“ (Jahrgang VII, Nr. 25/26, S. 334 ff.) darlegt, ist es die magische Haltung, in der sich das geistige Leben des eiszeitlichen Menschen äußert. Und zwar läßt Prof. Kühn dieser Behauptung eine fünffache Begründung folgen: 1. Die Einzeichnung von Pfeilen in die Bildwerke, die Tiere darstellen. (Niaux, Tuc d'Audoubert, Castillo, Trois Frères, Mas d'Azil usw.) Auch im Kreis der ostspanischen Kunst kommen Bilder dieser Art in großer Menge vor. 2.: Die Lagerung der Fundstätten eiszeitlicher Kunst. Einzelne Höhlen und einzelne Felsen — offenbar abgetrennte heilige Stätten — sind immer wieder mit Malereien versehen worden, während danebenliegende, nach unseren Begriffen geeignetere Höhlen nicht benutzt wurden, folglich einer anderen Periode zuzurechnen sind. 3.: Die häufige Darstellung von Menschen mit Tiermasken. 4.: Das Auffinden von Tanzspuren bei den Bildern, z. B. in der Höhle Tuc d'Audoubert, Spuren von Knaben und Mädchen, die wohl einen kultischen Tanz vor den Bildern aufgeführt haben müssen. Es hat sich offenbar um Fruchtbarkeitszeremonien, wie sie bei den heutigen Primitiven als Intiationsfeierlichkeiten bekannt sind, gehandelt. Damit ist also auch die Art der Magie bestimmt. 5.: Die Zeit und die Art der Zerstörung der Bildwerke. — Ohne Zweifel sind die Bilder zu Zauberzwecken gemalt worden, wobei ein zwiefacher Zauber in Frage kommt, nämlich der Tötungs- und der Fruchtbarkeitszauber. Außer den hier angeführten Gedankengängen läßt Professor Kühn noch einige Erläuterungen folgen und glaubt schließlich zu dem Resultat gelangen zu dürfen, daß das Denken des Menschen der Eiszeit, wie vorhin erwähnt, das magische Denken ist, daß das magische Denken unter dem Gesetz der Koinzidenz steht, daß es wesensverschieden sowohl von dem animistischen (Tylor, Spencer, Wundt) als auch von dem logisch-theoretischen Denken ist, als urtümliche Form unseres Erlebens aber in tausend Arten des Aberglaubens und des Volksglaubens auch noch in unsere Zeit hineinragt.

Eine der ältesten deutschen Volksliedsammlungen in Gefahr

Kommt das „Lochheimer Liederbuch“ unter den Hammer?

Von Werner Fiedler

Ein bemerkenswerter Aufsatz in der D. A. Z. schildert die große Gefahr des Verlustes des Lochheimer Liederbuches durch die Auflösung der Fürstlich Stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode.

Die vernünftigen Leute nehmen immer mehr zu, die nicht begreifen können, daß man nach alten Handschriften, frühen Drucken und Erstausgaben jagt, wenn man von diesen Werken moderne, ordentlich kommentierte und sprachlich bereinigte Ausgaben bequem und billig in jeder Buchhandlung erhalten kann. Und die Freunde der edlen Jagd auf dieses literarische Hochwild sind immer spärlicher zu finden, der Kampf um den notdürftigen Lebensunterhalt nimmt ihre ganzen Kräfte in Anspruch. Mit ihnen wird auch der Antiquar aussterben, der nicht Händler, sondern vor allem selbst leidenschaftlicher Bücherfreund ist. Die feinen, klugen Leute, mit dem universalen Wissen, sind kaum mehr zu finden, in deren Bücherschatzkammern man für Stunden untertauchen konnte, bei denen man nicht als Kunde, sondern als Freund und vertrauter Mitwisser kostbarer Geheimnisse aufgenommen wurde. So bleiben nur noch die großen Bibliotheken. Doch auch unter ihnen wütet die Wirtschaftsnot, und eine Büchersammlung nach der anderen wird zerstört, und die in Jahrhunderten zusammengetragenen Schätze werden in alle Winde zerstreut und wandern meistens ins Ausland.

Einer der schwersten Schläge ist wohl die Auflösung der Fürstlich Stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode. Nur wenige werden sich wohl beim Eintreffen der unfreundlichen Nachricht aus Wernigerode klar darüber geworden sein, was die Zerstörung dieser berühmten Büchersammlung wirklich bedeutet. Man ist in unserer Zeit Hiobsbotschaften gewöhnt, und von den wichtigsten Werken gibt es ja schließlich neue Ausgaben: Damit trösten sich wohl die meisten. Aber wer die Stolbergischen Handschriften kennt, und wer überhaupt einmal ein solches ehrwürdiges Dokument in die Hand gehabt hat, aus dessen eigenwilligen Schriftzügen der Geist ihres Schöpfers urlebendig entgegenweht, wird den Verlust erst recht begreifen.

Da findet man unter den Wernigeroder Schätzen das sogenannte „Lochheimer Liederbuch“. Gewiß, auch davon gibt es einige neue Ausgaben. Aber das Geheimnis, das über den 46 Seiten dieser kostbaren Liederhandschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts liegt, ist noch nicht geklärt. Eine Anzahl unserer besten Forscher haben sorgfältig die Blätter nach allen Merkmalen durchforscht, die Anhaltspunkte über den Schöpfer der Melodien, der Texte und der Niederschrift geben könnten. Man gab nur einige höchst unterschiedliche Deutungen. Besonders dankbar wird man das Unternehmen K. Amelns begrüßen, der von dieser problematischen Handschrift einen erlesenen farbigen Faksimiledruck durch den Wölbing-Verlag, Berlin, herausgebracht hat. Diese wunderbar getreue Nachbildung ermöglicht es uns, die schönen alten Volks- und Minnelieder in ihrer lebendigen Ursprünglichkeit kennenzulernen, und die verschiedenen gelehrten Hypothesen über den Ursprung der Handschrift nachzuprüfen. Und wenn man einmal die eigene Nase auf die Spur gesetzt hat, wird die Pirsch aufregender, als man denkt. Man feiert Wiedersehen mit den Liedern, die in ihrer liebenswürdig-schlichten Haltung uns heute noch beglücken: mit dem rührenden Abschiedslied: „Ich var (fahr') dahin, wann es muß sein“, oder mit der frühlingsfrohen Weise: „Der Winter will hinweichen, der was mir heur so lang“, die mit ihrer melodischen Oberstimme und ihren terzgesättigten Akkorden und der klaren Harmonik mit edelster deutscher Musiküberlieferung bekannt macht. Und nach all diesen beglückenden Entdeckungen stößt man auf die Eintragung, der die Handschrift den Namen verdankt: „Wolflein von Lochammer ist das gesenngk puch“.

Man glaubte, daß sich in diesem Satz der Schreiber und Sammler der Handschrift zu erkennen gäbe. Aber auch in diesem Faksimiledruck zeigt sich bei genauer Prüfung der Schriftzüge bei mancher (wohl zeitbedingter) Aehnlichkeit, daß diese Unterschrift durch größere Wucht und weniger flüssigen Schriftcharakter von der der Liedtexte abweicht, so daß man, mit K. Ameln, diese Zeile nur als einen späteren Besitzervermerk ansehen kann. Auf der Suche nach anderen Anhaltspunkten trifft man immer wieder auf ein seltsames Zeichen, das man vielleicht als Schreibersiegel, oder als Monogramm des Komponisten deuten darf. Bei der Frage nach dem Zweck dieser Handschrift sind die häufigen, widmungsartigen Zuschriften von Interesse, wie „Ir zu lieb“, und „Dir verpunden“, die auf ein Liederstammbuch einer jungen musikbeflissenen Dame hinweisen würden, wenn nicht wieder an anderer Stelle recht derbe und unflätige Schreiberglossen die zarten Liedstrophen abschlössen, als wollte der Schreiber dadurch die starken Gefühlsspannungen ausgleichen oder verbergen. Und die schamhaft unter hebräischen Buchstaben versteckte Huldigung für die „allerliebste Barbara“ erinnert wohl manchen an die jungenhaften „Chiffrier“-Versuche aus der Schulzeit, mit denen man seine Herzensgeheimnisse abreagierte.

Aber nicht nur die Texte und Randglossen, sondern auch die Notenreihen lassen die verschiedensten Auslegungen zu. Denn es ist zum Teil weder Schlüssel noch Taktart verzeichnet. Man hat sich jetzt, z. B. bei dem Liede „Ich fahr' dahin“, um die Symmetrie des Rhythmus herzustellen, zum Tripeltakt durchgerungen. Aber für die Tonart gibt es drei Möglichkeiten. Je nachdem man den Diskant- oder den Tenorschlüssel mit und ohne b wählt, bekommt die Melodie einen ganz anderen Charakter.

Man sieht also, daß eine solche Handschrift kein totes Bündel Papier ist und keine ausgeschöpfte Quelle. Und man wird erkennen, wie notwendig es ist, daß uns dieses Dokument alter deutscher Volkskunst für die lebendige Forschung erhalten bleibt. Auch die angebundenen Bogen von Paumanns „Fundamentum organisandi“, dieser lehrreichen Anleitung zum Kontrapunktieren über Tonleitern, ist im Faksimiledruck erlesen wiedergegeben. Die merkwürdige Zerhacktechnik, die dieser blinde Organist (um den sich die Fürsten aller Länder rissen), hier vorführt, ist für die Entwicklung der deutschen Musik sehr lehrreich.

Auch ein anderes Dokument aus der Stolbergischen Bibliothek, ein reizvoller Beitrag zur Geschichte des Protestantismus, ist von Dr. Wilhelm Herse im Wölbing-Verlag in Berlin faksimiliert herausgegeben worden. Es ist das Stammbuch eines Wittenberger Studenten aus dem Jahre 1542, also aus der Zeit, als die evangelische Bewegung ihren stärksten Auftrieb hatte und gerade in Wittenberg Luther und Melanchthon die junge Lehre verkündeten. In dem Stammbuch findet man u. a. die drei Großen der Reformation vereint: Luther, Bugenhagen und Melanchthon sind mit ihren eindrucksvollen Handschriften vertreten, in denen sich drei Temperamente überraschend deutlich widerspiegeln. Dem Besitzer des Stammbuches war das Schicksal nicht hold. Nach einem schnellen Aufstieg zum Bürgermeister seiner Vaterstadt Zwickau wurden ihm Unterschlagungen nachgewiesen, und er verschwand spurlos von der Bildfläche. Hoffentlich ist seinem Buch nicht ein gleiches Geschick beschieden. Nach den letzten Meldungen freilich scheint es mit anderen Beiträgen zum Protestantismus aus der Stolbergischen Bibliothek sichergestellt zu sein. Ueber dem „Lochheimer Liederbuch“ aber, dieser kostbaren Sammlung edelsten deutschen Liedgutes, schwebt noch immer die Gefahr, daß es uns verlorengeht.

Gedanken

Nur die allergescheitesten Leute benützen ihren Scharfsinn nicht bloß zur Beurteilung anderer, sondern auch ihrer selbst.

*

Es gibt keine schüchternen Lehrlinge mehr, es gibt nur noch schüchterne Meister.

*

Der Platz des Unparteiischen ist auf Erden zwischen den Stühlen, im Himmel aber wird er zur Rechten Gottes sitzen.

Deutscher Hausschatz — Sonntag ist's*)

Von Domherr Dr. Steuer

Wie viel schöne und gemütvolle Stunden hat seinen Lesern der nunmehr abgeschlossene 57. Jahrgang des „Deutschen Hausschatzes“ bereitet! Ich denke dabei zunächst an die zahlreichen Geist und Herz erhebenden Bilder, mit denen er geschmückt ist. Schon die Umschlagbilder, die zum Teil Wiedergaben von Werken hervorragender Künstler wie Michael Pacher, Rembrandt, Spitzweg, Hans Huber-Sulzemoos, Matthäus Schiestl sind, schlagen den Beschauer in ihren Bann. Und wenn man dann die einzelnen Hefte aufmacht, wird dieser Eindruck noch verstärkt, zunächst durch die jedem Hefte beigegebenen künstlerischen Einschaltbilder, aus denen vielfach große Meister der religiösen Kunst zu uns sprechen, weiter durch die verschiedensten Bilderfolgen. Wer fühlte nicht bei dem Aufsatze des Herausgebers „Aus ruhsamer Zeit“, die durch farbige Bilder von Paul Hey uns vor Augen geführt wird, inmitten der ruhelosen Hast der Gegenwart eine wehmütige Sehnsucht in sich aufsteigen nach der friedsamen Behaglichkeit der guten alten Zeit, wo man noch mit wenigem so zufrieden war! In ein für die Erwachsenen entschwundenes Paradies führen uns die geradezu erstaunlich naturwahren Bilder, die nach den Werken Hedda Walthers („Menschenkinder“ und „Mutter und Kind“) die Seele im Antlitz des Kindes widerspiegeln. Ebenso herzerhebend sind die auf vier Kunstdruckseiten in Farbenpracht prangenden Tiroler Madeln, Buan und alten Leut' des gegenwärtig tüchtigsten Tiroler Malers Thomas Rieß. Viel Anregung bieten aus der Tierwelt die Bilderreihen: „Wie sich die vier Temperamente auch in der Vogelwelt auswirken können“, Schmetterlinge im Winter“ und „Tiergrotesken“. Dazu treten die Abbildungen aus den verschiedensten Gebieten von Natur und Geisteswelt. Schon dieser Reichtum an Illustrationen reicht hin, um den Besitz des „Deutschen Hausschatzes“ zu einem wertvollen Quell der Zerstreuung und Besinnlichkeit für jung und alt zu machen, zumal für Kranke und Wiedergenesende, wofern das Augenlicht ihnen eine solche Beschäftigung gestattet.

Unvergleichlich mehr bietet natürlich unsere Zeitschrift allen denen, die auch seinen Lesestoff in sich aufnehmen können. Besonders reizvoll sind hier die geographischen Neuigkeiten. Nur sehr wenigen dürfte die Benediktinerabtei Mont Saint Michel an der Westküste der Normandie bekannt sein, die dort seit dem 10. Jahrhundert auf dem steilen Granitfelsen einer Insel gen Himmel ragt, von mächtigen Mauern umgürtet und allen Kriegsstürmen trotzend; im Mittelalter, vor allem im 15. Jahrhundert, war sie einer der berühmtesten Wallfahrtsorte; vom Verfasser des Artikels wird sie das „Wunder des Abendlandes“ genannt. Mit Verwunderung liest man von den „alten Grabkreuzen in Litauen“, die so christlich aussehen und doch ihren Ursprung dem heidnischen Totenkultus verdanken sollen. Etwas ganz Neuzeitliches ist Billibid, das Zuchthaus der Philippinen auf Manila, und die Stadt der Toten, der hoch über Buenos-Aires liegende Kirchhof Recoleta, der eigenartigste aller Friedhöfe der Welt; denn er ist eine steinerne Stadt ohne Bäume, Sträucher und Blumen. Eine Entdeckung der neueren Zeit sind die Matmata-Leute Tunesiens, die heute noch wie ihre Vorfahren in vorgeschichtlicher Zeit in Felsennestern und Erdhöhlen wohnen, aus denen Licht- und Luftschächte nach oben führen; drei Jahre lang ist zwischen diesen merkwürdigen Höhlenbewohnern Graf Khun de Prorok umhergewandert. Außer diesen Neuigkeiten im Bereich der Länderkunde gibt es auch mancherlei Bekanntes, wovon man sich aber immer wieder gern erzählen läßt. Da werden wir nach Ettal, der Stiftung Kaiser Ludwigs des Bayern, dem Meisterwerk bayerischer Barockarchitektur, geführt und nach dem malerischen Ochsenfurter Gau in Franken. Aus Anlaß der 700-Jahrfeier des Deutschordenslandes schauen wir die prächtige Marienburg und den stolzen deutschen Elch, der, nach 1848 auf 16 Exemplare zusammengeschmolzen, nun wieder auf 600 Stück angewachsen ist. Wir erfahren weiter, was die Wolga, der große Strom, für eine wichtige Rolle im Verkehrsleben Rußlands spielt; viermal sehen wir uns im alten Ungarn um und lernen dort manchen eigenartigen Hochzeitsbrauch kennen. Von sonstigen Artikeln zur Völkerkunde möchte ich wenigstens noch den von P. Leonard Huß über „Südafrikanische Wahrsagerei“ erwähnen, der ganz auffallende Tatsachen über das Hellsehen der schwarzen Wahrsager anführt.

Aus der Kulturgeschichte sei vor allem der Jubiläumsartikel über Albert den Großen und die hl. Elisabeth von Thüringen gedacht, die sich auch äußerlich durch ihren bedeutenden Meistern entnommenen Bildschmuck würdig darstellen, ferner der Würdigung Enricas von Handel-Mazzetti zu ihrem 60. Geburtstag; klar wird die gerade Linie ihres Wirkens gezeichnet, ihr unerschütterliches Festhalten am katholischen Gedanken, verbunden mit tiefgehender Einfühlung in das Seelenleben nicht-katholischer Persönlichkeiten. Weiter seien noch folgende Artikel hervorgehoben: Moderner Kirchenbau, in dem gegen die Nur-Sachlichkeit für Gotteshäuser Front gemacht wird; es müssen für sie auch das Gesetz der Schönheit und die objektiven Gesetze der kirchlichen Gemeinschaft, des katholischen Volkstums gelten. Neapolitanische Wunderstätten, wo die mehrmals im Jahre erfolgende wunderbare Verflüssigung des Blutes des hl. Januarius erörtert wird. Der Schlangenpark in Sao Paulo (Brasilien), der durch die Herstellung eines Schutzserums gegen das Schlangengift höchst segensreich wirkt, hauptsächlich sind die Gelehrten dieser Anstalt Deutsche. Wanderzeichen der Zigeuner: hier gibt es interessante Aufschlüsse über die an Häusern und Kreuzwegen angebrachten Schriftzeichen dieses Wandervolkes. Der Artikel „Klösterliche Heilanstalt für Rauschgiftsüchtige“ führt uns in die St. Josephs-Heilanstalt vor den Toren Berlins, wo Alexianer vom Mutterhause in Neuß die dem Rauschgift Verfallenen zu heilen suchen. Als Kuriosum sei noch das Ursulinen-Pensionat einer Fürstin, der Gräfin Augusta Dorothea von Schwarzburg-Arnstadt († 1571), erwähnt, die in ihren 19 Puppenhäusern auch das Leben und Treiben eines Ursulinen-Pensionats reizvoll dargestellt hat; vergessen sei auch nicht, daß die Weltbilderschau des fünfjährigen musikalischen Wunderkindes Brigitte Pfeiffer aus Posen gedenkt, das in der Berliner Musikhochschule einen Freiplatz erhalten hat.

Wie sehr der „Deutsche Hausschatz“ sich für die Technik interessiert, zeigen die Abhandlungen Technische Probleme von morgen, Raketen-Flugplatz Berlin und der Radio- und Schallplatten-Musikschrank.

Die Frauenwelt werden in unserer Zeitschrift besonders die prächtige Modenschau, die Ratschläge für Küche und Haushalt und die feinen Bemerkungen zur Hebung des Familienlebens fesseln.

Für die kleinen Leute gibt es in jeder Nummer eine zweiseitige Beilage mit reizenden Geschichten.

Wahre Perlen christlicher Lebensweisheit sind die jedem Heft beigegebenen Sonntagsgedanken des Herausgebers.

Wo bleiben denn aber die Erzählungen? Ich kann nur noch berichten, daß der 57. Jahrgang 4 Hauptromane und über 40 kleinere Erzählungen bietet. Der neue Jahrgang, der schon zu erscheinen begonnen hat, wird von einem tapferen Franziskaner-Seelsorger, von Auswandererenttäuschung und Volksaufruhr erzählen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß ein jeder Katholik unseres Leserkreises, dem es seine wirtschaftlichen Mittel erlauben, sich den 40 000 Lesern des „Deutschen Hausschatzes“ beigesellen möge, um für seine Feierstunden geist- und herzerquickende Stärkung sich zu sichern.

*) Illustrierte Familien-Monatsschrift. Herausgeber Dr. Alfons Heilmann. Verlag Josef Kösel, Dr. Friedrich Pustet, München, 57. Jahrgang. 1930/31. 432 S. Ausgabe A mit Sterbegeld-Versicherung 12 Mark, Ausgabe B ohne Versicherung 9.60 Mark.

Wohin führt die Aufhebung des Goldstandards?

Ein bedeutungsvolles Urteil des englischen Nationalökonomen Prof. Keynes

Professor Keynes, einer der hervorragendsten Finanzwissenschaftler der Gegenwart, führt bereits seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen das Gold und die Goldwährung, die seines Erachtens die Wurzel des ganzen Wirtschaftselends der Welt ist. An dem Beschluss der englischen Regierung, den Goldstandard aufzuheben, hatte er hervorragenden Anteil; es wird sogar angenommen, dass seine Initiative zu dieser Massnahme geführt hat. Daher wird das, was Prof. Keynes über die Perspektiven, die sich mit der Aufhebung der Golddeckung ergeben, auch unsere Leser in höchstem Grade interessieren.

Es gibt wenig Menschen in England, die sich über das Zerbrechen unserer goldenen Kette nicht freuen. Wir haben das Gefühl, dass wir endlich freie Hand haben, um eine vernünftige Wirtschaftspolitik auf realer Basis zu treiben. Die Epoche der Romantik ist vorbei. Auf der anderen Seite erscheint es überraschend, dass ein Ereignis, das vor kurzem noch als eine verheerende Katastrophe erschien, plötzlich mit solcher Begeisterung aufgenommen wird. Immerhin hat man sehr bald die für Ueberseehandel und Industrie erzielbaren Vorteile erkannt, während auf der anderen Seite unsere Kräfte zur Aufrechterhaltung einer über dem wirklichen Wert des Pfundes befindlichen Währungsparität immer mehr schwanden. Die Schwierigkeit der Entscheidung lag auf ganz anderem Gebiet. Die Londoner City betrachtete es als Ehrensache, alle nur möglichen Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des Wertes der Währung zu machen, in der man umfangreiche Beträge von ausländischer Seite hereingenommen hatte. Hierzu fühlte man sich selbst dann verpflichtet, wenn daraus für die englische Industrie unerträgliche Schwierigkeiten erwuchsen. Es entstand nun die Frage, an welchem Punkt wir berechtigt sein würden, unsere eigenen Interessen in den Vordergrund zu stellen.

Die heut gefallene Entscheidung ist nicht eher getroffen worden, als sie unvermeidlich war. Im Laufe weniger Wochen hat die Bank von England 200 Mill. £ in Gold und Golddevisen ausgezahlt, d. h. ungefähr die Hälfte der gesamten kurzfristigen Auslandsguthaben. Dies geschah in einem Zeitpunkt, wo die von London selbst weiterausgeliehenen Beträge zum grössten Teil eingefroren waren. Mehr konnte selbst der gewissenhafteste Bankier nicht tun. Aus dem Purgatorium der heutigen Schwierigkeiten wird die Londoner City mit unvermindertem Ansehen hervorgehen; hat man doch so lange gewartet, bis der britische Handel beinahe zu völligem Stillstand kam.

Wir haben also einiges Recht, uns darüber zu freuen, wenn jetzt die Börsenkurse steigen und in unserer erstarrten Industrie eine Auflockerung Platz greift. Wenn man annimmt, dass der Pfundkurs sich um etwa 25 Prozent entwertet, so bedeutet das eine Einfuhrbehinderung in gleichem Masse wie durch einen Zolltarif in solcher Höhe. Während aber ein Schutzzoll unserer Ausfuhr eher schaden als nützen würde, schliesst die Pfundentwertung eine tatsächliche Ausfuhrprämie in der angenommenen Höhe von 25 Prozent ein. Auf vielen Gebieten wird die britische Industrie dem Goldwert nach die billigste Produktion auf dem Weltmarkt haben. Diese Vorteile fallen uns zu ohne Lohnherabsetzung und ohne sonstige Komplikationen innerhalb der Industrie. Darüber hinaus ist der Weg, auf dem wir dazu gelangen, allen Teilen der Wirtschaft gegenüber durchaus fair, da die Kosten der Lebenshaltung kaum berührt werden. Denn weniger als ein Viertel unseres gesamten Verbrauches wird durch Einfuhr gedeckt. Daher müsste der Pfundkurs noch wesentlich mehr als 25 Prozent fallen, ehe mit einer Verteuerung der Lebenshaltung um etwa 10 Prozent zu rechnen wäre. Dies würde jedoch für niemand eine besondere Belastung darstellen; vielmehr würde dadurch lediglich der Zustand wiederhergestellt, der vor zwei Jahren bestand. Ein grosser Unterschied besteht allerdings insofern, als die Beschäftigung stark zunehmen wird.

Wie weit der Pfundkurs in den nächsten Tagen fallen wird, kann nicht vorausgesagt werden. Soviel ist jedoch sicher: eine Zeitlang wird der Kurs erheblich unter das Niveau absinken müssen, das man bei nüchterner Betrachtung als künftige Parität wird ansehen können. Während dieser Zeit sind Devisenspekulationen und Verkaufspaniken unvermeidlich. Es war daher ein Fehler unserer verantwortlichen Wirtschaftspolitik, dass man zunächst einen ziemlich hohen Pfundkurs zustandekommen liess. Da nämlich ein weiteres Absinken normalerweise unvermeidlich ist, entsteht beim unwissenden Publikum der Eindruck, als könnte das Abgleiten des Kurses nicht mehr gestoppt werden. Auf diese Weise kann übertriebener Optimismus sehr leicht in übertriebenen Pessimismus umschlagen; dieser wird jedoch genau so unberechtigt sein, wie es der Optimismus war. Der innere Wert des Pfundes ist in Wirklichkeit nicht anders als vor einem Monat. Vor allem aber gibt es noch ungeheure Möglichkeiten, das Pfund zu stützen, falls es zu weit absinken sollte. Meiner Ansicht nach besteht keineswegs die Gefahr eines katastrophalen Sturzes. —

Dies sind, ganz kurz gefasst, die Konsequenzen für Grossbritannien selbst. Wie wird jedoch die übrige Welt beeinflusst werden? Auf keinen Fall in gleichmässiger Weise. Betrachten wir zunächst diejenigen Länder, die an Grossbritannien in englischer Währung verschuldet sind, von denen wir also auch Zinseinnahmen in Pfund zu beziehen haben. Dies wären z. B. Australien, Argentinien und Indien. Für sie bedeutet die Pfundentwertung einen bedeutenden Vorteil: sie werden mit einer geringeren Warenmenge ihre Pfundverpflichtungen bestreiten können. Der Zinsbetrag, den wir in unserer eigenen Währung vom Ausland zu beziehen haben, beträgt ungefähr 100 Mill. Pfund im Jahr. Soweit diese Summe in Betracht kommt, spielt England jetzt die Rolle eines Gläubigers, mit dem es sich reden lässt, der seine Ansprüche angesichts der durch den Sturz der Weltmarktpreise vollständig veränderten Situation herabsetzt.

Schwieriger ist die Beurteilung der Auswirkungen in den Ländern, mit denen wir auf dem Weltmarkt konkurrieren, wobei sich unsere Chancen jetzt gebessert haben. Meiner Ansicht nach werden viele Länder unserem Beispiel folgen und ebenfalls ihre Währungsparität verändern. Es sind bereits Anzeichen dafür da, dass man in manchen Ländern nicht viel daran setzen wird, den Goldstandard aufrecht zu erhalten. In den letzten Tagen haben Kanada, Italien, Dänemark und Norwegen bereits Schritte in der von uns gewiesenen Richtung getan, Indien und die englischen Kronkolonien einschliesslich der Straits Settlements sind dem Pfundkurs automatisch gefolgt. Australien und Südamerika haben es bereits aufgegeben, die alte Parität aufrecht zu erhalten. Es sollte mich wundern, wenn Deutschland lange zögern würde, ehe es unserem Beispiel folgt. Wird schliesslich ein Land wie Holland den vollständigen Ruin der Gummi- und Zuckerwirtschaft in seinen Kolonien auf sich nehmen, indem es sie zum Festhalten am Gold verurteilt? Alles in allem werden starke Kräfte am Werk sein, um einen grossen Teil der Welt in die von uns eingeschlagene Richtung zu drängen. Denn schliesslich ist unsere eigene Lage durch die grossen Preisstürze viel weniger bedenklich geworden als die grosser Teile der übrigen Welt.

Allen Saaten jedoch, die unserem Beispiel folgen, werden die Vorteile höherer Preise zugutekommen. Dabei wird kein Land vor dem anderen einen Vorteil haben. Der Nachteil wird sich allein auf die Länder konzentrieren, die beim Goldstandard verharren. Diese werden in der Tat unter dem Fluch des Midas stehen. Wenn sie es ablehnen, für ihre Ausfuhr nichts anderes als Gold zu nehmen, so wird eben ihre Ausfuhr zusammenschrumpfen oder schliesslich verschwinden.

In der Hauptsache wird dies Frankreich und die Vereinigten Staaten betreffen. Bei diesen Ländern ist ein Ausfuhrrückgang unvermeidlich — eine logische Folge ihres eigenen Handelns. Aus Gründen, die direkt oder indirekt mit dem Kriege zusammenhängen, schuldet die übrige Welt beiden Ländern bedeutende Summen. Trotzdem umgeben sie sich mit Zöllen, die eine Abtragung dieser Schulden in Warenform verhindern. Andererseits wollen sie das Geld nicht weiter ausleihen. Sie haben bereits alles Gold, dessen sie habhaft werden konnten, an sich gezogen. Logischerweise blieb für die übrige Welt zu ihrer Selbsterhaltung kein anderer Weg, als die Abnahme von Waren aus diesen Ländern zu stoppen.

Solange der Goldstandard aufrechterhalten bleibt, bedeutet dies, dass die Warenpreise in aller Welt die gleichen sind. Dabei kommt es zu einem internationalen Wettkampf, bei dem jeder seine Preise möglichst schnell herunterdrücken will — ein Wettkampf, bei dem jetzt unerträgliche Arbeitslosigkeit und Verluste entstanden sind. Das ganze Problem löst sich aber von selbst, sobald man den Goldstandard verlässt; denn es ergibt sich daraus eine relative Höherbewertung des französischen und amerikanischen Geldes, wodurch die französische und amerikanische Ausfuhr unverkäuflich wird. Tatsächlich war bei der von diesen Ländern verfolgten Politik gar kein anderes Resultat möglich. Sie haben sich die Beeinträchtigung ihrer Ausfuhr selbst zuzuschreiben. Das einzige, was sie jetzt tun können, ist, die früheren Fehler wieder rückgängig zu machen. — Die Höherbewertung ihrer Währungen muss auch das ganze Banksystem dieser Länder in Schwierigkeiten bringen. Man bedenke nur, dass die Vereinigten Staaten der übrigen Welt die Aufgabe gestellt haben, irgendwie ohne amerikanischen Weizen, amerikanisches Kupfer, amerikanische Baumwolle und amerikanische Automobile auszukommen. Diese Aufgabe haben die Amerikaner selbst gestellt, und da es nur einen Weg gab, sie zu lösen, so mussten wir diesen ergreifen.

Trotzdem bin ich mir klar darüber, dass die Weltwirtschaft nicht gesunden kann, solange die Vereinigten Staaten in der Depression verharren. Nach wie vor müssen wir in einem Ausgleich der Kräfte und des Wohlstandes auf der ganzen Welt die Lösung suchen. Ich glaube aber, dass die umstürzenden Ereignisse der letzten Woche einen neuen historischen Abschnitt der Geldwirtschaft eröffnen werden. Ich habe die Hoffnung, dass internationale Schranken, die bis dahin unübersteigbar schienen, jetzt doch niederbrechen werden. Der Zeitpunkt für internationale Besprechungen über einen gemeinsamen Zukunftsplan ist in der Tat gekommen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat einen gewissen Anfang bereits im Juni gemacht. Trotzdem lagert noch eine geheimnisvolle Ruhe über dem Weissen Haus. Infolgedessen müssen wir fragen: müssen die Rettungsmöglichkeiten, die man uns bietet, immer und immer zu spät kommen? —

Demgegenüber ergibt sich nunmehr folgende Alternative:

Sollten wir von Grossbritannien aus drei Viertel der Welt einschliesslich des ganzen britischen Imperiums einladen, um mit uns ein neues Weltwährungssystem zu konstruieren, das an den Warenpreisen orientiert ist? Oder werden die Goldstandardländer sich entschliessen, eine radikale Reform der internationalen Goldwährungswirtschaft herbeizuführen, um unter solcher Voraussetzung auch Grossbritannien zum gemeinsamen System zurückkehren zu sehen?

Wertbewegung von Mark, Pfund und Franc in % des Dollarwertes

Ein Vorschlag zur Liquidierung der Steuerrückstände

Aus Lodz wird gemeldet, dass sich in den nächsten Tagen zum Ministerpräsidenten Prystor und dem Finanzminister Zawadzki eine besondere Delegation der Lodzer Kaufmannschaft begeben wird, um einen Vorschlag zur Liquidierung der Steuerrückstände zu überbringen. In diesem Vorschlag wird an Stelle der vielfach von Wirtschaftskreisen geforderten Steueramnestie eine solche Regelung der Steuerrückstände angeregt, wie im allgemeinen Schuldfragen zwischen Gläubigern und Schuldnern geregelt werden. Die einzelnen Finanzkammern und Steuerämter sollen ermächtigt werden, solche Regelungsverträge mit den Steuerzahlern ihres Bezirks abzuschliessen. An Stelle einer Streichung der Rückstände und einer allgemeinen Amnestie, die die Einnahmen des Staatsschatzes verringern und eine Prämie für säumige Steuerzahler darstellen könnte, sollen individuelle Verträge mit den Steuerzahlern abgeschlossen werden. Nach Abfassung dieser Verträge und der Zahlung der darin festgesetzten Summen sollte dann eine Streichung der restlichen Rückstände erfolgen. In dem Projekt wird behauptet, dass eine solche Erledigung der Steuerrückstände dem Staate keinen grossen Schaden bringt, für das Wirtschaftsleben aber eine günstige Lösung dieser brennenden Frage bedeuten dürfte.

Gegen die Holzausschreibungen

D.P.W. Ueber die Ausschreibung des Holzbedarfs der polnischen Staatseisenbahn wird uns von interessierter Seite geschrieben, dass das polnische Verkehrsministerium jährlich ca. 2 Mill. Stück Eisenbahnschwellen kauft. Infolge des starken Rückganges der polnischen Holzausfuhr spielen nun die von dem polnischen Verkehrsministerium für die Eisenbahnschwellen gezahlten Preise einen entscheidenden Orientierungsfaktor auf dem Gebiete der Preisfestsetzung für die polnische Holzwirtschaft. Der gegenwärtige Durchschnittspreis beträgt 4.42 zł pro Eisenbahnschwelle, das ist natürlich sehr wenig. Es wird jedoch befürchtet, dass die Preise bei der diesjährigen Ausschreibung noch weiter herabgesetzt werden. Bekanntlich sind die Submissionen unbegrenzt, so dass jeder Bewerber an ihnen teilnehmen kann. Selbstverständlich ist die Zahl der Angebote sehr gross und erfolgt häufig, ohne dass die Betreffenden überhaupt Eisenbahnschwellen besitzen; sie drücken die Preise und erhalten sie zufällig einen Zuschlag von seiten des Verkehrsministeriums, erst dann wenden sie sich an einen Holzproduzenten mit dem Angebot, den Auftrag des Ministeriums auszuführen, wofür sie eine Provision von 20 Prozent erhalten. Der Produzent, welcher ein anderes Absatzgebiet für die Eisenbahnschwellen natürlich nicht finden kann, sieht sich auf diese Weise einfach gezwungen, selbst auf die lächerlichsten Preise einzugehen.

Mit diesem System der Ausschreibung, insbesondere mit der unbeschränkten Zulassung zu den Ausschreibungen, sind die Holzproduzenten äusserst unzufrieden und verlangen eine Aenderung, und zwar nach deutschem Muster, d. h. eine begrenzte Submission unter Teilnahme nur solcher Firmen, die tatsächlich imstande sind, die Lieferung auf eigene Rechnung auszuführen und keine Spekulationen treiben.

Von gut unterrichteter Seite wird uns zu diesem Thema gemeldet, dass die polnische Regierung die Absicht habe, das unbeschränkte Submissionswesen auf allen in Betracht kommenden Gebieten aufzuheben.

Die Viehmärkte im September

und die Aussichten für die Viehkonjunktur im Oktober

Wie im August, so haben die Viehmärkte auch im September eine schwache Tendenz und einen Rückgang der Preise gezeigt. Rinder zeigen auf dem Posener Viehmarkt einen Preisrückgang um bis zu 10 zł in den höheren Klassen; so sind z. B. vollfleischige Mastkühe von 104—116 auf 96—110 für 100 kg zurückgegangen, während weniger gut genährte ihren Preis fast gar nicht änderten. Am Danziger Viehmarkt erfolgte ebenfalls ein Preisrückgang für Rinder, um 3—5 Gulden. In Myslowitz fielen die Rinder um 5 Groschen das Kilo. Die Grosshandelspreise im Kattowitzer Schlachthof blieben unverändert; der Krakauer Rindermarkt zeigte einen Rückgang von 3—10 Groschen pro Kilo.

Die Richtpreise des Warschauer Schlachthofes gingen für lebende Ware um 5—20 Groschen herauf, während die tatsächlichen Rindfleischpreise im Grosshandel infolge Intervention der Verwaltungsbehörde um 30 Groschen bei Schlachtung in Warschau und um 20 Groschen bei Zufuhr herabgesetzt wurden: Im Zusammenhang damit ist der Preis für Rindfleisch in Warschau um 40 Groschen ermässigt worden, nämlich von 2.40 zł auf 2 zł, Zufuhrpreis von 2.15 zł auf 1.70 zł pro Kilo.

Auf den östlichen Märkten, z. B. in Lemberg, haben wir gleichfalls einen Preisrückgang von 5 bis 10 Groschen pro Kilo für Lebend- wie für Schlachtgewicht; in Wilna ist der Preisrückgang noch grösser gewesen; dort ging nach Mitteilungen der dortigen Kontrollstation Rindfleisch um 30—20 Groschen zurück.

Angesichts des letzten Rückgangs der Kleinverkaufspreise für Rindfleisch in Warschau wird sich jetzt die Spanne der Kleinverkaufspreise für diesen grundlegenden Artikel verringern. Nach den letzten Angaben des Statistischen Hauptamtes betrug der Kleinverkaufspreis für 1 kg Rindfleisch im September in Warschau 2.40 zł, in Krakau 2.20 zł, in Kattowitz 2 zł, in Posen 2 zł, in Sosnowitz 1.70 zł, in Wilna 1.80 zł und in Lemberg 1.50 zł. In dieser Zusammenstellung fehlt nur noch Lodz als wichtiges Verbrauchszentrum. Aber auch die genannten Ziffern zeigen grosse Differenzen. Wenn man jedoch die Preise in kleineren Provinzstädten, namentlich im Osten, hinzufügt, wo z. B. in Stolina in Polesien 1 kg Rindfleisch ohne Knochen (die vorgenannten Preise betrafen Fleisch mit Knochen) 0.70 zł kostet, dann zeigt sich, dass kein Land in Europa, in dem die Handelsbeziehungen einigermassen geregelt sind, eine solche Preisspanne aufweist wie Polen. In dieser Hinsicht hat der Handel mit Rindern und Rindfleisch bei uns grosse Entwicklungs-Aussichten. Einerseits können Güter und Wirtschaften in Polesien selbst zu Spottpreisen Rinder nicht loswerden, während andererseits breite Massen der Konsumenten in den grossen Städten hohe Kleinverkaufspreise zahlen müssen.

Was die Aussichten für den Oktober betreffen, so erwartet man allgemein eine weiter fallende Tendenz, und zwar deshalb, weil der polnische Rinderexport nach Italien und der Schweiz auf eine grössere Konkurrenz Ungarns nach dem letzten Valutasturz stösst, während auf dem Binnenmarkt Depression herrscht und den Landwirt zwingt, um jeden Preis Bargeld zu erlangen.

Kälber notierten auf den Inlandsmärkten nicht einheitlich, bei allgemein fallender Tendenz, wenngleich auch entgegengesetzte Neigungen beobachtet wurden, vor allem in Krakau, wo der Preis für die erste Sorte um 50 Groschen gestiegen ist, während die niedrigen Klassen einen geringeren Preisrückgang als anderswo zeigten. Eine fühlbare Hausse für Kälber und Kalbfleisch zeigte sich nur in Lemberg. Im Oktober ist, wie gewöhnlich zu dieser Zeit, eine Hausse zu erwarten, die im November bei grösserem Angebot sicher wieder einer schwächeren Tendenz weichen dürfte.

Schweine zeigten auf den Auslandsmärkten im September folgende Preisentwicklung: Wien brachte eine Steigerung um einige Groschen für Speckschweine, dagegen einen Rückgang für Magerschweine. Prag blieb unverändert, während London einen Preisrückgang für Bacons hatte, bei polnischen Bacons um 3 Schilling, d. h. um 5 Prozent. Der Sturz des Pfundes, wonach die Preise nicht gestiegen sind, verursacht einen Wertrückgang um 20 Prozent. Auf den Inlandsmärkten sind die Schweinepreise in Posen um 6—14 zł gefallen, Bacons um 10, in Danzig Bacons um 2 Gulden; auf dem Viehmarkt Myslowitz ist nur die erste Sorte um 20 Groschen zurückgegangen, während sich zweite und dritte Klasse behaupteten. In Krakau dagegen war der Rückgang grösser und betrug 40 Groschen. Die erste Sorte fiel dort im Laufe des Monats September von 1.85 bis 2.08 auf 1.40—1.70 zł. In Warschau sind die Schweine um 30 Groschen für die mageren Sorten zurückgegangen, nämlich von 1.60—2 auf 1.30—2 zł; Schweinefleisch ging im Grosshandel um 20 Groschen, Speckschweine nur um 10 Groschen zurück. Im Osten zeigt Lemberg einen Preisrückgang um 25 Groschen, während Wilna unverändert geblieben ist. Im Laufe des Monats sind in Warschau die Preise für Räucherware, wenn auch nicht für alle Sorten, zurückgegangen. Ein Rückgang der Preise erfolgte auch in Lodz, und zwar um 20—40 Groschen pro Kilo. Die Entwicklung der Preise im Oktober wird wahrscheinlich eine fallende Tendenz zeigen. Vor allen Dingen deshalb, weil die polnischen Baconfabriken, nachdem sie 20 Prozent am Pfundsturz verloren haben, niedrigere Preise für lebende Ware zahlen. Das wird jedoch nur Fleisch und Baconware betreffen; Fettschweine werden sich voraussichtlich im Preise behaupten, da in Warschau ein gewisser Mangel wahrzunehmen ist. Allerdings wird angesichts des Sturzes der ungarischen Valuta die Konkurrenz Ungarns auf dem Prager und Wiener Markte sich verstärken, die Preise werden sinken, was natürlich das Angebot auf dem Binnenmarkt vergrössern wird.

Neue Verhandlungen über internationale Kohlenverständigung

Wachsender polnischer Kohlenexport — Veränderte Lage durch Entwertung des Pfundkurses

Am 30. September haben in London neue Verhandlungen über eine internationale Kohlenverständigung begonnen, denen man in allen beteiligten Ländern grosse Bedeutung zumisst. Die Einladung zu dieser Konferenz, an der auch Polen teilnimmt, ist von England ausgegangen, das nach verschiedenen vergeblichen Anstrengungen diesmal erneut die Initiative ergriffen hat, um zu einer Verständigung mit den Produktionsländern des Kontinents zu gelangen.

Der Anlass zu diesem Schritt dürfte zunächst die von Frankreich und Belgien eingeführte Kontingentierung der Kohleneinfuhr sein. Daneben aber ist es auch die immer stärker werdende Konkurrenz der polnischen Kohlenausfuhr, namentlich auf den nordeuropäischen Märkten, die für England eine Verständigung als wünschenswert erscheinen liess. Jedenfalls hatte das erste Halbjahr 1931 eine sehr ungünstige Entwicklung der englischen Kohlenausfuhr gebracht. Die englischen Exportverladungen nach sämtlichen wichtigen Märkten waren erheblich niedriger als im ersten Halbjahr 1930. Folgende Tabelle zeigt den Rückgang des englischen Steinkohlenversandes nach dem Ausland:

	1. Halbjahr 1930	1. Halbjahr 1931
	in 1000 engl. Tonnen	
Skandinavien und Finnland	2 664	1 503
Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich	12 517	9 582
Portugal und Spanien	1 612	1 246
Italien, Griechenland, Aegypten, Algier	5 747	4 468
Südamerika	2 212	1 456
Canada und U.S.A.	603	542
	25 355	18 797

Demnach ist der diesjährige englische Kohlenexport im ersten Halbjahr auf 74.1 Prozent der im gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeführten Mengen zurückgegangen. Diese ungünstige Entwicklung hat wohl auch dazu beigetragen, England zu einer Beschleunigung der schon im Vorjahr angeknüpften Verhandlungen mit den übrigen Kohlenproduzenten zu veranlassen.

Es ist von Interesse, daraufhin die Entwicklung des polnischen Kohlenexportes, namentlich nach denjenigen Märkten, auf denen Polen England Konkurrenz macht, zu beobachten. Das Hauptgebiet des Konkurrenzkampfes sind die nordeuropäischen Märkte: Skandinavien, Finnland und die Baltenstaaten. Die Exporthöhe der letzten Jahre insgesamt und nach Nordeuropa zeigte folgendes Bild:

Kohlenexport in 1000 t:

	Gesamt-polnischer Export	Export nach den nördlichen Märkten	Prozentanteil am Gesamtexport
1926	14 704	4 401	29,9
1927	11 563	4 895	42,3
1928	13 394	6 108	45,6
1929	14 332	6 082	42,4
1930	12 809	6 463	50,5
1931 1. Halbj.	6 501	3 150	48,4
1931 Juli	1 265	630	49,8

Wie aus der Tabelle ersichtlich, hat der Umfang des Kohlenexports nach Nordeuropa im Jahre 1930 bereits 50 Prozent des Gesamtexports überschritten. In 1931 wurde diese Höhe nicht ganz erreicht, doch war der Anteil der nordeuropäischen Ländergruppe höher als in jedem anderen Jahre vor 1930. Für den August liegen die gesamtpolnischen Exportziffern noch nicht vor, die ostoberschlesische Ausfuhr nach Nordeuropa stieg aber von 543 053 t im Juli auf 610 417 t im August, d. i. um 12,4 Prozent. Im allgemeinen beträgt der ostoberschlesische Steinkohlenexport 80 Prozent des Gesamtexports. Demnach darf für August eine neue erhebliche Steigerung der Belieferung Nordeuropas mit polnischer Kohle angenommen werden.

Diese starke Richtung der polnischen Kohlenausfuhr nach Norden hat vor allem seit dem englischen Bergarbeiterstreik im Jahre 1926 eingesetzt, denn damals lernten viele Kohlenimporteure in Nordeuropa die oberschlesische Kohle zum erstenmal kennen und sahen, dass sie für die meisten Verwendungszwecke, insbesondere als Eisenbahn- und Industriekohle, mit der englischen gleichwertig ist. Man konnte beobachten, dass in Zeiten, in denen ein baldiger Abschluss des deutsch-polnischen Handelsvertrages bevorzustehen schien, die skandinavischen Kohlenimporteure eine gewisse Reserve beim Abschluss von mehrmonatlichen Lieferungsverträgen in polnischer Kohle zeigten. Die Ursache war die Annahme, dass nach dem Inkrafttreten des Handelsvertrages Polen sofort grosse Kohlenmengen nach Deutschland werfen würde, um das in dem sogen. Rauscherschen Vertrag enthaltene Kohlenkontingent von monatlich 320 000 t sofort voll auszunützen. Dann aber — so erwarteten die Skandinavier — würde die Belieferung der übrigen Märkte, auf denen nicht die hohen Preise zu erzielen sind wie in Deutschland, notleiden und stocken. Auch in England war man wohl der Ansicht, dass die Ausnützung des starken, im Rauscherschen Handelsvertrag enthaltenen Kohlenkontingentes Polen zu einem Rückzug auf den nord- und westeuropäischen Märkten veranlassen würde. Von diesem Gesichtspunkt aus soll auch England seinerzeit auf diplomatischem Wege in Berlin den Wunsch zu erkennen gegeben haben, dass es möglichst bald zum Abschluss des Handelsvertrages mit Polen kommen möge.

Nun hat aber Polen mehrfach erklärt, dass selbst ein Inkrafttreten eines deutsch-polnischen Handelsvertrages mit dem hohen Exportkontingent für polnische Kohle nach Deutschland keinesfalls eine Zurückziehung der polnischen Kohle von den Märkten der freien Konkurrenz, namentlich in Nordeuropa, zur Folge haben werde. Wenn auch kaum damit zu rechnen ist, dass Deutschland jemals seine Handelsbeziehungen zu Polen in der Form des Rauscherschen Vertrages, der die Interessen des deutschen Ostens nicht genügend berücksichtigt, stabilisieren wird, so hat doch das polnische Bekenntnis zur unbedingten Behauptung der nördlichen Märkte eine grosse Bedeutung gerade im Hinblick auf die Bestrebungen zum Abschluss einer internationalen Kohlenverständigung.

(Fortsetzung folgt.)

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 2. Oktober. Amtlich Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 90 to	22.00
15 to	22.25
455 to	22.50

Richtpreise:

Weizen	19.50—20.50
Gerste 64—66 kg	19.00—20.00
Gerste 68 kg	20.50—21.50
Braugerste	23.50—24.50
Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	11.75—12.75
Weizenkleie (dick)	12.75—13.75
Roggenkleie	12.50—13.25
Raps	28.00—29.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Speisekartoffeln	2.30—2.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 120 to., Weizen 180 to., Hafer 15 to., blauer Mohn 15 to.

Getreide. Warschau, 1. Oktober. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Złoty im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 21.25—21.75, Weizen 23—23.50, Einheitshafer 22.50—24.50, Sammelhafer 20.50—21, Grützgerste 20—21, Braugerste 23—24, Weizenluxusmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, mittlere Weizenkleie 13—14, Roggenkleie 12—12.50, Rapskuchen 17 bis 18, Winterraps 29—31, Viktoriaerbsen 26—30. Grössere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Lemberg, 1. Oktober. Börsenbericht. Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Lemberg: Gutsweizen 21.75—22.25, Sammelweizen 20.75—21.25, Einheitsroggen 20.25—20.50, Sammelroggen 19.75—20, Mahlgerste 17.25—17.75, Hafer 22—22.50, Weizenluxusmehl 41—42, Weizenmehl 37—38, Roggenmehl 35.50 bis 36.50, Roggenkleie 11—11.25, Weizenkleie 11.25 bis 11.50, Süssheu 10—11, Gerstengrütze 30—32, Hirsegrütze 42—44, Rübsamen 28—30, Jutesäcke 1.45—1.55, gebrauchte 1.10—1.30; Marktpreise Parität Podwołoczyska: Gutsweizen 19.25—19.75, Sammelweizen 18.25 bis 18.75, Einheitsroggen 18.75—19, Sammelroggen 18.25—18.50, verregneter Hafer 18—18.50, Einheitsgerste 16.50—17, Mahlgerste 16—16.50, Weizenkleie 9.50—9.75, Süssheu 9—10, Stroh 5.50—6.50, Buchweizen 16.75—17.25, Raps 24.25—25.25, Roggenkleie 10.25—10.50, Buchweizengrütze 37—40, Leinkuchen 23 bis 24, Blaumohn 68—69. Tendenz: uneinheitlich; Marktverlauf: ruhig.

Danzig, 1. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. weiss 12.50—12.75, Weizen 130 Pfd. rot, bunt 12, Weizen 126 Pfd. rot, bunt 11.50, Roggen 120 Pfd. 12.65, Gerste feine 15—16, Gerste mittel 14—15, Futtergerste 13, Roggenkleie 8—8.25, Weizenkleie grobe 7.75—8, Blaumohn 35—37, Gelbsenf 19—22. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 11, Gerste 37, Hülsenfrüchte 7, Kleie und Oelkuchen 17, Saaten 2.

Produktenbericht. Berlin, 1. Oktober. Bei knappem Inlandsangebot fester. Der Produktenmarkt zeigte heute ein festeres Aussehen. Infolge des vorzüglichen Wetters ist die Landwirtschaft mit allen verfügbaren Kräften mit Feldarbeiten beschäftigt, so dass das ersthändige Offertenmaterial sich beachtlich verringert hat. Die anscheinend schwach versorgten Mühlen hatten daher Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Mahlgutes und mussten für prompte Ware etwa 3 Mark höhere Preise als gestern anlegen. Am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt waren die Preisaufschläge bei der gegenwärtigen Enge des Geschäftes noch stärker. Für Weizen kamen zunächst Notierungen infolge Zurückhaltung der Abgeber überhaupt nicht zustande, die Eröffnungspreise lagen 5 bis 5¾ Mark über gestrigem Schluss, bald nannte man aber wieder 1 Mark unter Anfangsniveau liegende Briefpreise. Roggen und Hafer setzten 2½ bis 3 Mark höher ein. Weizen- und Roggenmehle waren nach ruhigem Vormittagsverkehr an der Börse in den Preisen höher gehalten, auf diesem Niveau deckt der Konsum aber nur den notwendigsten Bedarf. Hafer bei mässigem Angebot und anhaltender Konsumnachfrage für gute Qualitäten fester. Gerste konnte von der Allgemeintendenz nur wenig profitieren. Die Forderungen für Weizen- und Roggenexportscheine waren etwas erhöht.

Getreide - Termingeschäft. Berlin, 1. Oktober. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht Oktober 229—227, Dezember 231—229,50. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht Oktober 197, Dezember 197.50. Hafer: Oktober 147, Dezember 149.50 und Brief.

Berlin, 1. Oktober. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen neu 211—214, Roggen neu 185—187, Braugerste 157 bis 172, Futter- und Industriegerste 149—156, Hafer 134—142, Weizenmehl 26.75—32, Roggenmehl 26.15 bis 28.75, Weizenkleie 10.50—10.75, Roggenkleie 9.25 bis 9.50, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20—13.40, Trockenschnitzel 6.20—6.30, Soyaschrot ab Hamburg 11.10, ab Stettin 11,70.

Kartoffeln. Berlin, 1. Oktober. Speisekartoffeln: Weisse 1.30—1.40, rote und Odenwälder blaue 1.40 bis 1.60, andere gelbfleischige 1.50—1.80, Exportsortierung über Notiz. Fabrikkartoffeln 5½—6½ Pfg. über Notiz.

Eier. Berlin, 1. Oktober. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische gestempelte) Sonderklasse über 65 g 11, Klasse A 60 g 10½, Klasse B 53 g 10, Klasse C 48 g 9½, frische Eier Klasse B 53 g 9½—10; aussortierte kleine und Schmutzeier 7 Pfg. Auslandseier. Dänen 18er 10¾, 17er 10¼, Estländer 18er 10¼, 17er 9¾, 15½—16er 9½, leichtere 9¼, Holländer 60—62 g 10½, Bulgaren 9¼—9½, Rumänen 8—8½, Russen normale 8¼, Polen normale 7½—8, abweichende 7½ bis 7¾, kleine, mittel Schmutzeier 6½—7. Witterung: schön. Tendenz: behauptet.

Butter. Berlin, 1. Oktober. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 118, 2. Qualität 105, abfallende Qualität 91. (Preise vom 29. September: Dieselben.) Tendenz: sehr ruhig.

Milch. Berlin, 1. Oktober. Milchpreise für die Zeit vom 2. bis 8. Oktober: A-Milch 16.1 Pfg., B-Milch 10.6 Pfg., tiefgekühlte Milch 16.6 Pfg., molkereimässig bearbeitete Milch 17.85 Pfg., Milchkontingent 75 Prozent.

Zucker. Magdeburg, 30. September. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31.50. Lieferung Oktober 31.50, Oktober-Dezember 31.50. Tendenz: stetig.

Danziger Börse

Danzig, 1. Oktober. Scheck London 20.17, Dollarnoten 5.15¼, Reichsmarknoten 121.80, Złotynoten 57,55.

An der Danziger Börse wurden auch heute nur die Devisenkurse amtlich festgestellt, während die Wertpapierbörse ausfiel. Der Sterlingkurs wurde mit 20.15—19 für Scheck London bewertet. Reichsmarknoten notierten 121.68—92. Der Złoty war wenig verändert mit 57.49—61 für Noten und 57.47—59 für Auszahlung Warschau. Kabel New York wurde mit 5.1319—5.1421 gegen Danziger Gulden notiert. Dollarnoten amtlich niedriger mit 5.1473—1577. Umsatz u. a. 1200 Scheck und 1500 Auszahlung.

Warschauer Börse

Warschau, 1. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9175—8.9185, Goldrubel 5.20—5.25, Tscherwonez 0.38 Dollar, deutsche Mark 210.25, englisches Pfund 35.50—35.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211,75.

Fest verzinsliche Werte

	1. 10.	30. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	43.50	43.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	100.00	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	—	81.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	53.50	51.50

Industrieaktien

	1. 10.	30. 9.		1. 10.	30. 9.
Bank Polski	112.50	112.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	28.50	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	12.00	
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	6.00	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starachów	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo		—	Kijewski	—	—

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse

	1. 10. Geld	1. 10. Brief	30. 9. Geld	30. 9. Brief
Amsterdam	358.90	[illegible]	358.10	359.90
Danzig	173.37	174.23	173.42	174.28
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	124.38	125.00	124.19	124.31
Helsingfors	—	—	—	—
London	35.55	35.75	34.40	34.60
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	35.09	35.27	35.06	35.24
Prag	26.38	26.50	26.38	26.50
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	174.57	175.43	174.57	175.43

Tendenz: vorwiegend fester.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	2. 10.	1. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	41.50B	41.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	92.00G	92.00G
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	83.75B	83.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	29.00B	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	13.90B	13.90 +
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—		Unja	—	—
Goplana	—		Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	1. 10. Geld	1. 10. Brief	30. 9. Geld	30. 9. Brief
Bukarest	2.547	2.553	2.537	2.543
Buenos Aires	0.988	0.992	0.988	0.992
Canada	3.696	3.704	3.746	3.754
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Kairo	17.08	17.12	16.78	16.82
Konstantinopel	—	—	—	—
London	16.68	16.72	16.38	16.42
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.236	0.238	0.231	0.233
Uruguay	1.498	1.502	1.498	1.502
Amsterdam	169.83	170.17	169.83	170.17
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.84	58.96	58.79	58.91
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig	81.92	82.08	81.99	82.15
Helsingfors	10.29	10.31	10.09	[illegible]
Italien	21.48	21.52	21.03	21.07
Jugoslawien	7.453	7.467	7.455	7.469
Kaunas (Kowno)	42.11	42.19	42.06	42.14
Kopenhagen	92.91	93.09	92.41	92.59
Reykjawik 100 Kronen	76.42	76.58	75.92	76.08
Lissabon	15.08	15.12	14.79	14.81
Oslo	92.91	93.09	92.41	92.59
Paris	16.68	16.72	16.68	16.72
Prag	12.48	12.50	12.48	12.50
Schweiz	82.47	82.63	82.37	82.53
Sofia	3.052	3.058	3.047	3.053
Spanien	37.91	37.99	37.91	[illegible]
Stockholm	96.90	97.10	96.90	97.10
Wien	58.84	58.96	59.13	59.25
Talinn	112.19	112.41	112.18	112.41
Riga	81.32	81.48	81.32	81.48
Warschau	—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Erntedankfest. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

Kreising. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Erntedankfest. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag (Erntedankfest), 10 Uhr: Gottesdienst. Danach Vorbereitung und hl. Abendmahl. Ders. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, Erntedankfest, 10 Uhr: Festgottesdienst. Hein. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Derselbe. Amtswoche: Derselbe.

St. Lukaskirche. Sonntag, vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst. Hammer. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Vorstandssitzung der Frauenhilfe.

Morasko. Sonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Erntedankfest mit hl. Abendmahl. Sup. Rhode.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Hildt. 10½ Uhr: Beichte u. Abendmahl. Ders. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. 8 Uhr: Liturg. Abendfeier (Kirchenchor). Brummack. Dienstag, 8: Kirchenchor. Donnerstag, 8: Ausspracheabend: Das Alte Testament im Lichte des Neuen. Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, 9½ Uhr: Kindergottesd. 11: Erntedankfestgottesdienst. Brummack.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, Erntedankfest, 9½: Festgottesdienst (Chorgesang). Dr. Hoffmann. 10¾: Beichte und Abendmahl. Ders. 11¾: Kindergottesdienst. Ders. — 4½ in Kammthal: Erntedankfestgottesdienst. Ders. Mittwoch, 8: Kirchenchor. Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8 Uhr: Teilnahme an der Erntedankfestfeierstunde in der Matthäikirche. Mittwoch, 7½: Singstunde, 8½: Bibelbesprechung. Montag und Donnerstag, 8: Posaunenchor. Freitag, 7: Musikstunde. Sonnabend, 5: Turnen auf dem Platze.

Schwersenz. Montag, 8 Uhr: Jungmännerverein und Posaunenchor. Lubnau.

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend, 3½ und 5 Uhr: Jungschar. Sonntag: Teilnahme an der Erntedankfestfeierstunde in der Matthäikirche abds. 8 Uhr. Montag, 7½: Spielabend. Mittwoch, 7: Nähen, 8½: Singen. Freitag, 7½: Lautenstunde.

Sassenheim. Dienstag, 8 Uhr: Jugendstunde. Lubnau.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Kostschin. Sonntag, 10 Uhr: Erntefestpredigt mit hl. Abendmahl. In Ebenhausen: 2 Uhr: Erntefestpredigt; 4 Uhr: Jugendfeier. Dienstag, 8 Uhr: Jungmännerverein. Donnerstag, 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Stralkowo. Sonntag, Erntedankfest, 10 Uhr: Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl.

Wilhelmsau. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst. 2½ Uhr: Erntedankfestfeier des Jungmädchenvereins.

Sockelstein. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Herrnhofen. Sonntag, 8½ Uhr: Erntedankfest. Gottesdienst. Rhode.

Schroda. Sonntag, 10½ Uhr: Erntedankfest. Gottesdienst. Rhode.

Kostschin. Sonntag, 10 Uhr: Lesegottesdienst, ebenso in Ebenhausen. Montag, 8 Uhr: Jungmännerverein. Dienstag, 8: Kirchenchor. Mittwoch, 3: Ev. Frauenhilfe. Donnerstag, 8: Jungmädchenverein.

Wreschen. Sonntag, 10 Uhr: Erntedankfest mit Predigt und hl. Abendmahl. 3 Uhr: Jugendfeier. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.

Schwersenz. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst, Erntedankfest. D. Horst. 11 Uhr: Feier des hl. Abendmahls. D. Horst. Zugleich 11 Uhr: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal. Vikar von Schweinichen. Montag, abends 8 Uhr: Jungmännerverein und Bläserchor. Lubnau.

Posener Kalender

Der Deutsche Naturwissenschaftl. Verein unternimmt am Sonntag, dem 4. Oktober, einen Ausflug nach dem Stenschewoer See. Abfahrt 9.15 nach Ludwikowo; Rückfahrt 18 von Ludwikowo. Wegstrecke 12 Kilometer. Gäste sind willkommen.

Wohin gehen wir heute?

Varietés:

„Alhambra" Beginn täglich 8 Uhr abends.

„Scala" (früher Kino Stylowe, ul. Marsz. Focha Nr. 4) Beginn um 6.30 und 9 Uhr.

Zirkus Staniewski (ul. Fr. Ratajczaka) Beginn 8.20 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Der fröhliche Leutnant". (5, 7, 9 Uhr.)

Colosseum: „Die Flucht vor dem [illegible]". (5, 7, 9 Uhr.)

Renaissance: „Die Apachin".

Słońce: „Die Lotterie-Braut". (5, 7, 9 Uhr.)

Wochenmarktbericht

Der heutige Markt am Sapiehaplatz erfreute sich dank des endlich einmal prächtigen warmen Wetters und herrlichsten Sonnenscheins eines sehr regen Besuches. Bei überaus reichstem Warenangebot war der Umsatz recht hoch. Bei angemessenen Preisen wurde für Tafelbutter pro Pfund 2,20—2,30 gezahlt, für Landbutter 2 bis 2,10, Weißkäse 50—60, für das Liter Sahne 2,20, Milch 28; die Mandel Eier kostete 2,20—2,30 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt verlangte man für ein Pfund Spinat 20—40, Wachsbohnen und Schnittbohnen 50—1,00, Kürbis 10—15, Tomaten 25—40, Kartoffeln 4, ein Kopf Weißkohl kostete 15—30, Rot- und Wirsingkohl 20—50, Blumenkohl 30—1,00, Radieschen 10—15, Kohlrabi 15 bis 20, Mohrrüben 10, Zwiebeln 15—30, rote Rüben 10, Zitronen 10—15, Hagebutten 25—30, Preißelbeeren 1,60, Pflaumen 30—40, Rhabarber 25, Weintrauben 80—1,50, Aepfel 20—40, Birnen 10—30. Ein Pfund Pfifferlinge kostete 25—30, Grünlinge 30—35, Steinpilze 60—80, Reizker 50 bis 70, Butterpilze 30. Für eine Ente zahlte man 3—5, Gänse 6—8, Hühner 2—4, Puten 9 bis 12, ein Paar Rebhühner 3—4, Tauben pro Paar 1,80—2 zl. Der Fleischmarkt zeigte große Auswahl, die Nachfrage war nicht gerade lebhaft. Da die Preise unverändert sind, erübrigt sich die Wiedergabe derselben. Auf dem Fischmarkt herrschte rege Kauflust; die Warenzufuhr war heute sehr reichlich, die Preise folgende: Hechte pro Pfund 2, Karpfen 2, Schleie 1,80—2, Karauschen 1,50, Barsche 0,80—1,20, Weißfische 0,50 bis 1; Krebse pro Mandel 1—2 zl.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Freitag, den 2. Oktober

Sonnenaufgang 5.37, Sonnenuntergang 17.14; Mondaufgang 18.54, Monduntergang 12.08.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft: + 4 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 756. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste + 3 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 3. Oktober

Mild, aber zeitweise nebliges trübes Wetter ohne nennenswerte Niederschläge.

Wasserstand der Warthe am 2. Oktober: + 1,31 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 4. Oktober.

Posen. 9: Morgenkonzert. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Von Wilna: Gottesdienst. 12: Zeitzeichen. 10.05 u. 12.25: Landw. Vortrag. 12.45: Vortrag für Hausfrauen. 17.35: Zwanzig Minuten intellektueller Zerstreuung. 17.50: Hörspiel. 18.10: Chorkonzert. Polnische Kompositionen. 18.30: Nachmittagskonzert. 19.30: Beiprogramm. 19.45: Von Warschau: Hörspiel. 20.15: Musikalisches Hörspiel. In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Montag. 22: Zeitzeichen, Sport- und Polizeinachrichten. 22.15—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Warschau. 10.15: Von Wilna: Gottesdienst. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 12.15: Beethoven-Konzert. (Uebertragung aus der Philharmonie.) 14: Landw. Vortrag. 14.20: Polnische Lieder. 15: Leichte polnische Musik. 15.55: Jugendstunde. 16.25, 17.10: Schallplatten. 17.15: Von Krakau: Vortrag. 17.30: Angenehme und nützliche Neuigkeiten. 17.45: Chorkonzert. 18.15: Orchesterkonzert. 19: Verschiedenes. 19.25: Schallplatten. 19.40: Funkprogramm für Montag. 19.45: Hörspiel. 20.15: Populäres Konzert. 21.55: Viertelstunde Literatur. 22.10: Violinvortrag. 22.40: Nachrichten. 23—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 7, 9.30: Schallplatten. 9.15: Glockengeläut. 10: Evangel. Morgenfeier. 11: Rätselfunk. 11.10: Schachfunk. 11.30: Wien: Handball-Länderkampf. 12.10: Berlin: Feier. 13.40: Aquarienkunde. 13.50: Luftposten. 14: Berlin: Konzert. 15: Für den Landwirt. 15.15: Der Fabrikarbeiter. 15.30: Was geht in der Oper vor? 16.10: Galgenhumor. 16.30: Heiterer Nachmittag. 17: Welttierschutztag. 17.20: Konzert. 18.30: Grenzland im Westen. 19: Lieder. 19.25: Funkmagazin der Woche. 20: Berlin: „Butterfly". 22.50: Berlin: Tanz.

Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 7: Hamburg: Konzert. 8: Berlin: Für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick. 8.25: Berlin: Auf einem Bauernhof. 9: Berlin: Erntedankfest. 11: Berlin: Kreisler spielt. 11.30: Hauptvers. der Ges. für Volksbildung. 12.20: Berlin: Feier. 13.30: Berlin: Elterl. Gewalt. 14: Berlin: Konzert. 16: Berlin: „Kabale und Liebe". 18: Berlin: Konzert. 18.30: Musik als Sprache. 18.55: Unerforschte Erde. 19.20: „Hirsche schreien". 20: Hamburg: Konzert. 22.30: Berlin: Tanz.

Rundfunkprogramm für Montag, den 5. Oktober.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.15: „Kinder für Kinder". 17.35: Von Warschau: Leichte Musik. 18.50: Nachtrag zur Morgenzeitung. 19.20: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 19.55: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Oper von Puccini: „La Bohême". In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Dienstag. 22.30: Zeitzeichen, Pat-Berichte, Sport- und Polizeinachrichten.

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 12.15, 14.45: Schallplatten. 15.05: Landw. Bericht. 15.45, 16.40: Schallplatten. 17.35: Leichte Musik. 18.50: Verschiedenes. 19.25: Funkprogramm für Dienstag. 19.45: Pressenachrichten. 20: Musikalisches Feuilleton. 20.15: Oper von Puccini: „La Bohême". 22.30: Berichte. 22.45—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.40, 14.50: Schallplatten. 15.20: Kinderzeitung. 15.45: Buch des Tages. 16: Liederstunde. 16.30: Mengelberg dirigiert. 17: Kulturfragen. 17.20: Rud. Paulsen. 17.50: Zeitschriften. 18.05: Das wird Sie interessieren! 18.20: Französisch. 18.35: Englisch. 18.50: Abendmusik. 20: Museumsbeamtin. 20.15: Kunstwissenschaft — Kunsthandel. 20.30: Klavierkonzert. 21.20: Als Frau allein. 21.50: Kammermusik. 22.50: Funktechnik.

Königswusterhausen. 6.30: Gymnastik. 6.45, 12, 14: Schallplatten. 14.45: Kinderstunde. 15.40: Für die reifere Jugend. 16: Pädagogik. 16.30: Berlin: Konzert. 17.30: Goethe. 18: Gott und Glaube. 18.30: Spanisch. 19: Für den Landwirt. 20: Kirche in Rußland. 20.30: Leipzig: Konzert. 22.20: Berlin: Tanz.

Zwangsversteigerungen

em. Montag, 5. d. Mts., vorm. 11 Uhr in Ujść, Kr. Kolmar, ca. 387 Kubikmeter Kiefern-, Birken-, Weiden- und Pappelbretter, außerdem dicke Blöcke, Flaschenzug „Flack" ohne Wagen, Rohrkessel (6 Atm.) eingebaut, Dampfmaschine „Pauksch". Versammlung der Käufer an der Sägemühle in Ujść. Besichtigung 15 Minuten vor Verkauf.

Angst vor der deutsch-französischen Verständigung über Sowjetrußland

Warschau, 2. Oktober. (Eig. Tel.)

In der polnischen Presse wird mit großer Beunruhigung eine Meldung aus Berlin zitiert, in der gesagt wird, daß es bei den Berliner Besprechungen tatsächlich zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Lieferungen der deutschen Industrie an Sowjetrußland gekommen sei. Man erblickt in Polen darin eine schwere Schädigung der polnischen Interessen. In diesem Zusammenhang schreibt der „Kurjer Warszawski", daß die „neuen Absatzmöglichkeiten, von denen im deutsch-französischen Communiqué die Rede sei, nichts anderes bedeuten könnten, als Frankreich an der Finanzierung der deutschen Expansion in Sowjetrußland zu interessieren. Jetzt bestätige sich die Annahme, daß sich die deutsch-französische Kommission auch mit den Fragen des Rediskonts von Sowjetwechseln bei französischen Finanzinstituten befassen wird, und zwar von solchen Wechseln, die sich auf Lieferungen der deutschen Industrie an Sowjetrußland beziehen. Es sei wahrscheinlich, daß Frankreich sich diese Höflichkeit durch eine unmittelbare Beteiligung an dem russischen Geschäft habe von Deutschland entgelten lassen.

Auch die „Gazeta Warszawska" fleht heute in einem Artikel Frankreich an, sich mit Deutschland nicht zu einigen. Das Blatt polemisiert gegen den angeblichen Plan einer deutsch-französischen Zollunion und beschwört Frankreich, es möge nicht die Millionen Gefallener und den riesigen Materialschaden vergessen, den es im Kriege erlitten habe. Diese Opfer dürften nicht dadurch bedroht werden, daß Frankreich von neuem mit Geld aushilft. Frankreich müßte in seinem und im Interesse Europas eine deutsch-französische Verständigung vermeiden.

Senator Borah über die außen- und innenpolitische Anleihe

Washington, 2. Oktober. (R.) Senator Borah, der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Bundessenats, der nach längerer Abwesenheit hierher zurückgekehrt ist, betonte bei einer Unterredung mit Pressevertretern sein volles Einverständnis mit dem Plan des amerikanischen Präsidenten, der eine scharfe Abdrosselung der Wehrausgaben vorsieht. Er erklärte, daß er mehr durch die politische als die juristische Entscheidung des Weltgerichtshofs in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion noch in seiner Absicht bestärkt werde, Amerikas offiziellen Beitritt in den Völkerbund zu bekämpfen. Für Hoovers Feierjahr der deutschen Reparationszahlungen werde sich dagegen mit Begeisterung einsetzen.

In bezug auf den Besuch Lavals in Amerika bemerkte der Senator, daß wirklicher dauerhafter Friede und wirtschaftliche Erholung in Europa erst dann einziehen könnten, wenn die Verträge von Versailles und Saint Germain gründlich revidiert worden seien. Besonders erneuerungsbedürftig seien natürlich die Bestimmungen über die Reparationen.

Zu der Ablehnung, bei der Präsidentenwahl gegen Hoover zu kandidieren, führte Borah aus, daß er diese Ablehnung erwartet habe.

Irgendeine Absicht Borahs, selbst kandidieren zu wollen, bestritt dieser aufs energischste.

Vom Kampf unserer Brüder

Die sudetendeutschen Grenzkämpfer

„Grenzkämpfer" nennen die Tschechisierungsvereine all jene Tschechen, die im sudetendeutschen Gebiet, also in den Bezirken des tschechoslowakischen Staates, in denen der Großteil der dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen in geschlossener Siedlung wohnt, für die Steigerung der Macht des Tschechentums tätig zu sein haben. „Zurückerobern" müsse man diese Gebiete, erklären die Tschechisierungsvereine immer wieder, angefangen von der „Matice" (= Mutterlade), dem tschechischen Schulverein, bis zum letzten der „Nationalvereine" („Narodni Jednota").

Früher einmal, bis zum Umsturz, namentlich aber vor einem Menschenalter, waren all die Tschechisierungsvereine mehr oder minder Schutzvereine gewesen, dazu bestimmt, die tschechische Nation überall dort, wo sie irgendwie in Bedrängnis war, zu schützen und zu kräftigen. Sie errichteten ihr Schulen und Kindergärten, Volkshäuser und Turnhallen, lehrten sie, auch die kleinste tschechische Minderheit zu sammeln und zu betreuen, damit sie sich nicht dem umwohnenden Deutschtum einschmelze und eingliedere, sie weckten und förderten das tschechische Nationalbewußtsein, das schon damals oft bis zur Weißglut erhitzt wurde und sich dann in Angriffen auf alles Deutsche austobte, sie waren aber doch mehr oder minder ein Ausdruck der Selbsthilfe eines rührigen jungen und naturnahen Volkes.

Zu einer bewußten Nation war das Tschechentum nach langem Schlaf ja erst wieder vor ungefähr hundert Jahren erwacht,

als das auch von Goethe geförderte Nationalmuseum in Prag und der Begründer der Slawistik Dobrovsky, aber auch der Fälscher Hanka mit seinen Handschriften und der Historiker Palacky den Stolz auf die Eigenart und auf die Vergangenheit angefacht hatten. Während aber ursprünglich die Vereine der tschechischen Erweckung Schutzarbeit auf ihr Programm geschrieben hatten und damit aus den Millionen Wurzelfäden zum Leben erweckter und lebendig erhaltener nationaler Gesinnung reiche Ernten an Entschlossenheit und einmütigem Krafteinsatz erzielen konnten, dienen sie heute, wie ihnen sogar der tschechische Universitätsprofessor Dr. Rádl in Prag vorwirft, der Eroberung, der Tschechisierung, und sind als eine Nebenregierung zu bezeichnen, von der er schreibt und nachweist, daß sie im Einverständnis mit der verantwortlichen Regierung arbeite.

Heute ist der Schutz der tschechischen „Grenzkämpfer" im sudetendeutschen Gebiet nicht mehr organisierte Selbsthilfe der tschechischen Nation durch Vereine, sondern in all jenen vielen Bezirken, in denen die Tschechen im Staate sind, sorgt für sie in ausgiebigster Weise der Staat selbst, den sie als Nationalstaat erklärt haben und als solchen behandeln und benutzen. Wenn also irgendwo im sudetendeutschen Gebiet, viele Stunden weit von der nächsten bodenständigen tschechischen Siedlung, in einer Gemeinde, in der man ein halbes Jahrtausend lang nie ein tschechisches Wort gehört hatte, nach dem Umsturz als erste Tschechen einige staatliche Angestellte ihren Einzug gehalten haben, so wurde in der Regel für die schulpflichtigen Kinder dieser Tschechen, auch wenn es sich um zusammen nur drei bis sechs solcher Kinder gehandelt hat, aus Staatsmitteln eine oft prunkvolle tschechische Minderheitsschule errichtet.

Eine der Seltsamkeiten in diesem Staate ist es ja, daß er zum Nationalstaat von denselben Tschechen erklärt wird, die von seinen zusammen rund 1300 Minderheitsschulen für sich selbst weit über 9/10 dieser Zahl in Anspruch nehmen; sie sind also die Mehrheit, die Minderheit, ganz, wie sie es brauchen.

Diese Minderheitsschulen werden dann vom Staate erhalten, während er in zahlreichen seiner sudetendeutschen Orte für je 40 bis 80 und noch mehr Schulkinder keine deutschen Schulen errichtet, ja nicht einmal deutsche Privatschulen gestattet, so in Albrechtsried im Böhmerwald und in zahlreichen Orten des Hultschiner Ländchens, dem man nahezu alle deutschen Schulen weggenommen hat.

Mit Druck und Versprechungen werden dann vielfach deutsche Kinder in diese tschechischen Schulen teils gepreßt, teils gelockt. Die Tschechisierung durch die „Grenzkämpfer" stützt sich aber namentlich auf die sogenannte „Boden- und Wälderreform", bei der zusammen weit mehr als 500 000 Hektar dem Sudetendeutschtum enteignet und Tschechen zugeschanzt worden sind, ferner auf die Beherrschung des ganzen Verwaltungsapparates des Staates und seiner Länder. Dadurch, sowie durch den politischen Druck auf die Industrie und auf die Banken war es den Tschechen möglich, Milliardenwerte aus früher sudetendeutschem Besitz zu überführen, die Stellenlosigkeit und Arbeitslosigkeit in ihren eigenen Reihen, an der sudetendeutschen gemessen, verhältnismäßig niedrig zu halten, viele tausende Häuser, Felder und Existenzen sich zu sichern, die früher dem sudetendeutschen Besitzstand zuzuzählen gewesen sind. Führende Funktionäre der Tschechisierungsvereine sind durch den Umsturz in hohe Staatsmänner eingesetzt worden und arbeiten nun am

„Zurückerobern früher verdeutschten Gebietes," wie sie dies nennen.

Die tschechischen Nationalvereine, neben dem „Nationalstaat" die Hauptstützen der „Grenzkämpfer", sind nicht „Vereine unter Vereinen", sondern die bevollmächtigten Träger und Vollzieher des tschechischen nationalen Willens. Sie sind geradezu ein Ausdruck der Großfamilie, des Sippenverbandes, der seelisch und triebhaft im Slawentum urtümlich mächtig fortlebt, wohl noch aus Zeiten des Mutterrechts her, als Großfamilie mit weitverzweigter gegenseitiger Verbundenheit, während wir Deutschen in mannigfacher Verästelung unseres Kulturlebens Eigenart entfaltet, Sondersein gepflegt und uns auseinandergelebt haben. Die Tschechen, in deren Geschichte vor 600 Jahren, in den Tagen des Hus, „zum erstenmal das Prinzip der Nationalität mit der Kraft einer elementaren Naturgewalt in die Weltgeschichte tritt", sind wurzelfest und instinktstark, dabei gebricht es ihnen aber auch nicht an taktischer Vorsicht und an zeitweiser Liebenswürdigkeit. An unermüdlicher Betriebsamkeit und Rührigkeit sind sie uns Deutschen gewachsen; sie gelten als die „Preußen" unter den Slawen.

In den Tschechisierungsvereinen, die in einem „Verband der National- und Schutzvereine" mit dem Sitz in Prag zusammengeschlossen sind, wirken alle tschechischen Parteien mit, auch die tschechischen Sozialdemokraten. Hinter ihnen und ihren „Grenzkämpfern", mit welchem Worte sie auch ihre führende Vereinszeitschrift betitelt haben, steht der Nationalstaatsgedanke. Die Mitarbeit sudetendeutscher Parteien, der Sozialdemokratie und des Bundes der Landwirte, in der Regierungskoalition erfolgt daher mehr zu dem Zwecke, ärgere Uebel zu verhüten und taktische Vorteile für die betreffenden großen Wählergruppen zu erzielen, als aus der Hoffnung, in Bälde den einseitigen Nationalstaatsgedanken im Raume zwischen Böhmerwald und Tatra zu überwinden.

Jene ganz großen Uebergriffe gegen das Sudetendeutschtum, die möglich gewesen sind, als es noch überhaupt keine deutsche Anteilnahme an der Macht im Staat gegeben hat, sind weggefallen, seit deutsche Parteien, außer den schon genannten früher zeitweise auch die Christlichsozialen und die Gewerbepartei und die Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, an der Regierungskoalition sich beteiligten. Nicht mehr wurden neuerdings in den letzten Jahren Tausende sudetendeutsche Schulklassen geschlossen und Zehntausende sudetendeutsche Staatsangestellte entlassen. Noch aber tobt jener Grenzkampf, den das ganze Sudetendeutschtum als ungesetzlich und als den unerhörten Versuch empfindet,

die Scholle und den Arbeitsplatz gleich der Kultur im Staate für das Tschechentum zu monopolisieren.

Sich auf die ungezählten Versprechungen hoher und höchster Stellen im Staate zu berufen, es werde und es müsse anders werden, hat das Sudetendeutschtum schon lange aufgegeben, doch arbeitet es in mächtigen Verbänden gemeinsamer Selbsthilfe daran, seine Heimat und Stellung deutsch zu erhalten. Daß dabei das ganze deutsche Volk in Mitteleuropa mitempfinden und nach Kräften mithelfen sollte, erscheint allen Sudetendeutschen als Selbstverständlichkeit: Wissen sie doch, daß der Sudetenraum für Mitteleuropas künftige Gestaltung von Wichtigkeit ist und daß alle Kämpfe, die sie hier unter großen Leiden und Opfern für die gemeinsame deutsche Sache führen, die lebendige Anteilnahme des Gesamtvolkes verdienen!

(Entnommen aus: „Deutsche Grenzlande 10. Jahrgang. Nr. 15/16.)

Die letzten Telegramme

Eine Umfrage des „Quotidien" zur Wirtschaftskrise

Paris, 2. Oktober. (R.) „Quotidien" stellt eine Umfrage über die Weltwirtschaftskrise und die Mittel zu ihrer Behebung an. Das Blatt veröffentlicht heute Aeußerungen des Senators Jean Henessy, der als Mittel zur Lösung der Krise eine baldige Rückkehr zum Doppelwährungssystem, eine rationelle Organisierung der Auswanderung und Beschränkung in der Verwendung von Maschinen bei großen öffentlichen Arbeiten sieht. Die Nutzbarmachung nationaler Mittel würde viel wirkungsvoller sein, wenn sie nicht als Arbeitslosenunterstützung gezahlt würde, sondern wenn man den Arbeitslosen einen Teil der gegenwärtig maschinell verrichteten Arbeit übertragen könnte.

Zollunion—das Wichtigste

Bukarest, 2. Oktober. (R.) Auf der gestrigen Sitzung der Internationalen Parlamentarischen Union bezeichnete der deutsche Delegierte, Reichstagspräsident Loebe als vernünftigste Lösung der Weltwirtschaftskrise eine Zollunion zwischen Deutschland und Frankreich, die die Ausgangspunkte für ein Paneuropa zu bilden hätte. Unter großen Beifallskundgebungen begrüßte Loebe den französischen Ministerbesuch in Berlin und gab der Hoffnung auf glückliche Ergebnisse dieses Besuches Ausdruck. Die Lösung müsse aber rasch gefunden werden, denn der Sturm neuer Kriege drohe über die Welt hinwegzufegen.

Stillegung der Gewerkschaft Konstantin der Große

Bochum, 2. Oktober. (R.) Von der Gewerkschaft Konstantin der Große ist beim Stillegungskommissar Antrag auf Stillegung der Schachtanlage 10 gestellt worden. Die Belegschaft von 650 Angestellten und Arbeitern soll zur Entlassung kommen.

Der wilde Teilstreik im Ruhrbergbau

Essen, 2. Oktober. (R.) Auf den Zechen des Ruhrbergbaues hat sich die Zahl der Streikenden etwas vermehrt. So fehlten in der heutigen Morgenschicht 4368 Bergleute oder 3,88 Prozent der Belegschaft gegen 3858 oder 3,43 Prozent in der gestrigen Morgenschicht.

Die Erwerbslosen in Deutschland

Berlin, 2. Oktober. (R.) Die Herabsetzung der Unterstützungsdauer für die Erwerbslosen findet in der Presse, soweit sie sich dazu äußert, fast allgemein eine kritische Beurteilung. Die meisten Blätter weisen darauf hin, daß dadurch noch mehr Belastungen entstehen, daß die Erwerbslosen schneller als bisher in die Krisenfürsorge und weiter in die Wohlfahrtsunterstützung übergeführt werden.

Gefährliche Nebel

New York, 2. Oktober. (R.) In New York ereigneten sich bei einem Vernebelungsmanöver des Luftschiffes „Los Angeles" gestern Zwischenfälle. Das Luftschiff kreuzte über der Stadt und entfaltete einen Rauchschleier zum Schutz gegen Fliegerangriffe. In den Straßen der Stadt versammelten sich große Menschenmengen, um das Schauspiel zu beobachten. Der Rauchschleier verdichtete sich plötzlich und sank zu Boden. Dabei wurden durch die in diesem Rauchschleier enthaltenen Säuren die Kleider sowie die Gesichter und Hände der Zuschauer in Mitleidenschaft gezogen. Die Menschen flüchteten in die großen Häuser und Geschäfte, wo sie vielfach feststellen mußten, daß ihre Kleider große Löcher aufwiesen. Nach Ansicht der Sachverständigen hat sich das Mittel, das von dem Luftschifft zur Erzeugung des Rauchschleiers erwandt wurde, durch Verbindung mit der feuchten Luft in eine Säure verwandelt. Durch diese Säure seien die Löcher in den Kleidern der Zuschauer entstanden.

Bankfusion

New York, 2. Oktober. (R.) Die Fusion der Bank of Amerika mit der National City Bank ist gestern bekanntgegeben worden.

Der Sturm

Duisburg, 2. Oktober. (R.) Gestern abend kam es an verschiedenen Stellen der Innenstadt zu größeren Zusammenrottungen, wobei regelrechte Stürme auf verschiedene Geschäftslokale unternommen und mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Sport-Vorschau

Posen—Pommerellen

Auf dem Sokól-Platze findet am Sonntag um 11 Uhr vorm. eine leichtathletische Begegnung zwischen den Bezirken Posen und Pommerellen statt. Der Posener Bezirk wird in den einzelnen Wettbewerben von folgenden Wettkämpfern vertreten werden: 100 Meter: Stawiński, Adamski; 400 Meter: Iwański, Piechocki; 800 Meter: Jakubowski, Lesicki; 1500 Meter: Janowski, Muszyński; 5000 Meter: Janowski, Mialkas; 110 Meter-Hürden: Sobkiewicz, Sikorski; 4 × 100 Meter-Stafette: Wojtkowiak, Kruszczyński, Stawiński und Adamski; Olympische Stafette: Lesicki, Iwański, Piechocki und Adamski; Weitsprung: Góralewski; Stawiński; Hochsprung: Kruszczyński, Wesper; Stabhochsprung: Adamczak, Zakrzewski; Kugelstoßen: Heljasz, Tilgner; Diskuswerfen: Heljasz, Tilgner; Speerwerfen: Turczyk, Nowopolski. Also treten die Posener ohne Biniakowski an, den mehrfachen Helden der Wartaner, der sich offenbar für den Länderkampf gegen Belgien schonen will. Die Gäste dürften in den Brüdern Mikrut ihre wirksamste Waffe haben.

Wisla—Warta

Dem Sonntagstreffen dieser beiden alten Rivalen wird mit größter Spannung entgegengesehen, zumal die Wartaner sich in ausgezeichneter Form befinden. Die Krakauer werden sich bemühen, ihre zweite Niederlage gegen den Benjamin „Lechja" durch einen Erfolg in Posen wettzumachen. „Warta" hat die Aufgabe, ihre Krakauer Schlappe vom Frühjahr, wo sie von den Roten 4 : 1 geschlagen wurde, auszugleichen. Es ist also ein harter Kampf zu erwarten. Beginn 3 Uhr nachmittags auf dem Platze der Grünen.

Weitere Ligaspiele

In Krakau gibt es ein Derby zwischen „Cracovia" und „Garbarnia", bei dem die größeren Aussichten letztere hat. Die Lemberger „Lechja" hat die Warschauer „Legja" zu Gaste, die sehr auf der Hut sein muß. „Ł. K. S." dürfte auf eigenem Platze „Czarni" ohne größere Schwierigkeiten abfertigen.

*

„Legja"-Posen bestreitet ihr letztes Liga-Aufstiegsspiel in Lodz gegen „Ł. T. S. G.". Damit hat sie auch die letzte Chance. Gewinnt sie das Spiel, was allerdings auf dem heißen Lodzer Boden fraglich erscheint, dann entscheidet ein Spiel auf neutralem Boden über die weitere Beteiligung an den Kämpfen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 8 Uhr entschlief zu Magdeburg sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden unser herzensguter Vater, der

Geheime Sanitätsrat

Albert Max Krüger

aus Opalenitza.

In tiefer Trauer
Gerichtsassessor Dr. Carl Krüger,
Dr. med. Hermann Krüger,
Irmgart Krüger.

Magdeburg, den 30. September 1931.
Große Diesdorferstr. 176
Kiel - Russee.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr von der Kapelle des Westfriedhofes aus statt.

Vor dem Einkauf ist jede Mühe umsonst

wenn man nicht vorher besichtigt

Die neuen Fensterauslagen moderner Herren-Artikel:

Schnee-, Gummischuhe, Mäntel, Pullovers, Hüte, Wäsche, Gamaschen

zu neuen niedrigen Preisen!



POZNAŃ
ul. Nowa 1. TELEFON 31-69. ul. 27. Grudnia 4.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute nach langem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, der

Administrator

Wilhelm Delzer

im Alter von 67 Jahren.

Hedwig Delzer
geb. Maciejewski

Rusiec, den 1. Oktober 1931.
p. Wapno.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Oktober, um 1/2 5 Uhr von der evang. Kirche in Lindenbrück aus statt. Wagen stehen 4 Uhr Bahnhof Rusiec.

Wir betrauern das heute erfolgte Ableben unseres

Administrators

Herrn Wilhelm Delzer

in Rusiec.

In fast 45jähriger rastloser Tätigkeit hat der Verstorbene drei Generationen unserer Familie im wechselvollen Auf und Ab der Zeiten ein Mass von Treue, Liebe und Aufrichtigkeit entgegengebracht, das uns seiner immer in tiefer Dankbarkeit und Verehrung gedenken lassen wird.

Stołężyn, den 1. Oktober 1931.

Egon und Elisabeth Koerner.

Erteile Klavierunterricht

auf Wunsch bereite zum Konservatorium vor

H. Hamling Geprüfte Klavierlehrerin
Gniezno, Rynek 15.

Zu kaufen gesucht:

Wohnhaus

mit 5—6 Wohnzimmern, in bestem Zustande, mit großem Obstgarten und etwas Land in Kleinstadt oder auf dem Lande, wo gute Bienentracht vorhanden (Weißkleefelder.) Vermittler verbeten.

Gefl. Offert. unter **M. M. 1929** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erstklassige deckfähige **Herdbuchbullen** gibt preiswert ab **Herrschaft Pepowo,** pow. Gostyń.

Landwirte u. Gärtner!

Verwendet in euren Gärten Raupenleim „AZOT"

Raupenleim „AZOT" sichert jedem den Sieg über den gefährlichen Obstbaumfeind Frostspanner.

Raupenleim „AZOT" wird durch die Obstbauversuchsstationen empfohlen und durch erfahrene Landwirte und Gärtner seit Jahren mit gutem Erfolg angewandt.

Zu beziehen durch die Hauptniederlage

K. MAZUR Nast., Poznań, św. Marcin 11.

Speisekartoffeln

weiße, rote und gelbfleischige, von 1 1/4 Zoll aufwärts, sortiert, **kaufen** bei Abnahme und Bezahlung auf der Verladestation

M. Kalmus & Syn, Leszno (Wlkp.). Tel. 21.

Polnischen u. deutschen **Sprachunterricht** erteile. Sprechzeit 18—20. **Dąbrowskiego 26** I. l.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe u. **1816** a. d. Gest. d. Ztg.

Total-Ausverkauf von **Teppichen, Läufern und Linoleum** zu jedem annehmbaren Preise, wegen Liquidation des Geschäftes.

Poznański Skład Dywanów
ul. Wrocławska 20
(am Platz Św. Krzyski).

Kaufe **Stroh, Speisekartoffeln, Speisewrucken, Futterrüben, Gerste, Weizen, Erbsen** laufend waggonweise.

Eggebrecht,
Wieleń n. Notecią.

Stütze der Hausfrau, die auch kochen kann, wird von sofort gesucht. Es kommen nur Mädchen aus gutem Hause in Frage. Zeugnisabschr. mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild erwünscht oder persönl. Vorstellung. **Dom Handlowy Fest Nast. i Ska, Skoki, pow. Wągrowiec.**

Lichtspieltheater „Słońce"

Ab Freitag, 2. d. Mts., große Premiere:

„Die Lotteriebraut"

In den Hauptrollen: **Jeanette MacDonald — John Garrick**

Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr.
Vorverkauf der Billetts von 12 bis 2 Uhr mittags.



Graue Haare

färbt natürlich die unschädliche Newax-Haarfarbe, in blond, chatain, braun und schwarz à 6.— zł der Karton zu haben. Grauen Haaren gibt die Naturfarbe wieder Axela-Haarregenerator Fl. 8.— zł.

J. Gadebusch
Drogenhandlg. u. Parfümerie
Poznań, Nowa 7.
Fernspr. 16-38. Gegr. 1869.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Suche spätestens ab 1. April Stellung als **herrschaftl. Diener und Kammerdiener.** Verh., durchaus perfekt. Gefl. Angebote u. D. 4231 an Ann.-Exped. Wallis, Toruń, erbeten.

Überschriftswort (fett)	30	Groschen
jedes weitere Wort	15	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

Eine elegant möbl. abgeschl. **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche, Bad, sofort zu mieten gesucht. Off. u. **1927** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Gesucht 1 Zimmer und Küche, evtl. großes leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Miete für 1 Jahr im voraus. Off. u. **1912** a. d. Geschft. d. Zeitg.

Vermietungen

Schöne 2—3 Zimmer-Wohnung mit Balkon vermietet Helmich, Żabikowo.

5 Zimmer-Wohnung von sofort zu vermieten. Małeckiego 21, Wohn. 2.

Möbl. Zimmer

Vorderzimmer evtl. an 2 solide Damen mit Küchenbenutz. zu verm. Dąbrowskiego 70, Wohnung 11.

Möbl. Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Słowackiego 35, Eingang Prusa, Wohn. 17.

Ehepaar, kinderlos, eigene Betten u. Wäsche, gesicherte Stellung, sucht **möbl. Zimmer** oder Leerzimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Nähe Plac Sapieżyński. Off. u. **1926** a. d. Geschft. d. Ztg.

Vorderzimmer evtl. an 2 solide Herren zu vermieten. Działyńskich 2, Wohnung 7.

Zimmer elektr. Licht, zu vermieten. Woźna 14b, Wohnung 19.

Möbl. Zimmer mit Heizung u. Licht, evtl. mit Mittagessen abzugeben. Śniadeckich 7, part. links.

2 Frontzimmer auch 1 Zimmer mit Küchenbenutzung. Matejki 57, Wohnung 7.

Gut möbliertes, freundl. **Zimmer** zu vermieten. Telefon. Mickiewicza 27, Wohnung 5.

Möbl. Zimmer zu vermieten. ul. Wrocławska 5, III.

Möbl. Zimmer mit Küchenben. sucht Ehepaar umgeh. Angeb. unter **1922** a. d. Geschft. d. Ztg.

Herr sucht ruhigen **Landaufenthalt** Off. u. **1924** a. d. Gst. d. Zeitg.

Unterricht

Klavierunterricht auch Englisch u. Französisch erteilt Neumann, Fredry 12.

Englisch und Französisch erteilt M. Dolgow, Kręta 24, II. Stock links. Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Polnisch erteile gründlich und billig Przecznica 1. Gospoda Jedności.

Heirat

Mädchen intelligent, sucht 34—40jährigen jüdischen Herrn zwecks Heirat. Vermögen vorhand. Off. u. **1909** a. d. Geschft. d. Zt.

An- u. Verkäufe

Kaufe Hausgrundstück. Anzahlung 40 000 zł. Off. m. Preisang. u. **1925** an die Geschft. Zeitg.

Zu verkaufen infolge Krankheit ein gutgehd. Kurzwaren- u. Wäschegeschäft, am Markt größerer Kreisstadt gelegen. Off. u. **1892** an die Geschft. d. Zeitg.

Halbverdeckwagen erstklassig (Gummiräder), Fabr. Neuß, sof. zu verkauf. Grobla 7, Wohnung 14.

Zu verkaufen: 1 Dampfpflugsatz Heilbronn, 1 Dreschlokomobile v. Lanz, 1 Deutzer Gasmotor mit Dynamo gekopp., 250 PS, kompl. Faßfabrik, Mühleneinrichtung v. Wetzig, Dom. Kotowiecko (Wlkp.).

Zu verkaufen: 1 Mantel, Pelz gefüttert, 1 Paletot, schwarz u. einen Anzug, alles in gutem Zustande, für mittlere Figur. Rybaki 29, III, Wohnung 9.

Offiziers-Galaschärpe zu kaufen gesucht. J. Kleist, Poznań, Główna 109.

Offene Stellen

Junge Mädchen welche die Schneiderei erlernen wollen (auch Wäschenähen), können sich melden bei Martha Tonn, Rogoźno, Wielka Poznańska 263.

Aelteres **Dienstmädchen** oder alleinstehende Frau in mittl. Jahren, für Landwirtschaft sof. ges. Albert Jochmann, Krosinko, poczta Mosina.

Stellengesuche

Nähe elegant, schnell und billig. Kürschnereiarbeiten. Time, Poznań, Św. Marcin 43.

Erfahr. Portier und Heizer vertraut mit allen Reparaturen, auch an Licht- und Wasseranlagen, gesucht. Jüdisches Krankenhaus Wały Wazów 4/5.

Stenotypistin deutsch-polnisch, Anfängerin, sucht Stellung. Off. u. **1920** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen achtbarer Eltern vom Lande, sucht Stellung für kleineren Haushalt zu Kindern oder als Stubenmädchen. Rüdiger, Kuźnica-Zbąska.

Verschiedenes

TERRANA Fassaden-Edelputz E. Werner, Oborniki Dworcowa 54, Telefon 43

Neu eröff. Schuhgeschäft! ul. Szkolna 3 (Schulstr.) bietet Damenschuhe schon v. zł 10.— Herrenschuhe „ „ „ 15.— Kinder- u. Arbeitsschuhe. Große Ausw. z. billig. Preis.

D. K. Hündin Ia. Hühnerh. im 2. Felde hat abzug. Anfr. u. **1921** an die Geschft. dies. Ztg.

Geldmarkt

10 000 zł als I. Hypothek auf modernes Geschäftshaus gesucht. Off. u. **1916** a. d. Geschäftsst. d. Zt.